

Einführung ASL - Grundstudium 2006/2007

Einführung in das Planen und Umbauen von Stadt und Stadtteilen

Verdeutlicht am Zusammenhang von:

- Gesellschaftlichen Aufgaben/Rahmenbedingungen
- Leitbildern, Zielen, Utopien
- Realisierten Planungen und Projekte

Dargestellt in ihren Veränderungen am Beispiel der 4 Phasen europäischer Stadtentwicklung:

- | | |
|------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Phase: 1950er/1960er Jahre: | Wiederaufbau zwischen Tradition und Moderne
Die gegliederte und aufgelockerte Stadt
Nachbarschaftskonzepte |
| 2. Phase: 1960er/1970er Jahre: | Urbanität durch Dichte
Bauindustrie-Funktionalismus
Besondere Projekte |
| 3. Phase: 1970er/1980er Jahre: | Behutsame Stadterneuerung
Suburbanisierung
Ökologisches Bauen |
| 4. Phase: 1990er Jahre bis heute: | Planung durch Projekte
Kritische Rekonstruktion
Nachhaltige Stadtentwicklung |

An aerial photograph of a city, likely Regensburg, Germany, showing a river (Danube) flowing through the center, surrounded by green parks and urban development. The image is used as a background for the text.

**Ziel unserer Einführung ist es,
auf folgende Fragen erste Antworten zu geben:**

- 1. Warum ist Stadtplanung und Städtebau sinnvoll und nötig?**
- 2. Was sind die Aufgabenfelder der Stadtplanung jetzt und wie haben sie sich verändert?**
- 3. Welche Faktoren beeinflussen Veränderungen in der Stadt und der Stadt-Region und ihre Gestalt?**
- 4. Welche Akteure, Interessengruppen sind an der Stadtplanung beteiligt?**
- 5. Wie und warum haben sich die Leitbilder und Methoden des Städtebaus und der Stadtplanung verändert?**
- 6. Was sollten StadtplanerInnen, ArchitektInnen und LandschaftsplanerInnen wissen, um sinnvoll an der Gestaltung der Städte/Stadtregionen, der Lebensqualität der Menschen und der wirtschaftlichen Entwicklung mitzuarbeiten?**

Einführung in das Planen und Umbauen von Stadt und Stadtteilen

1. Phase – 1950er / 1960er Jahre (13.11.2006)

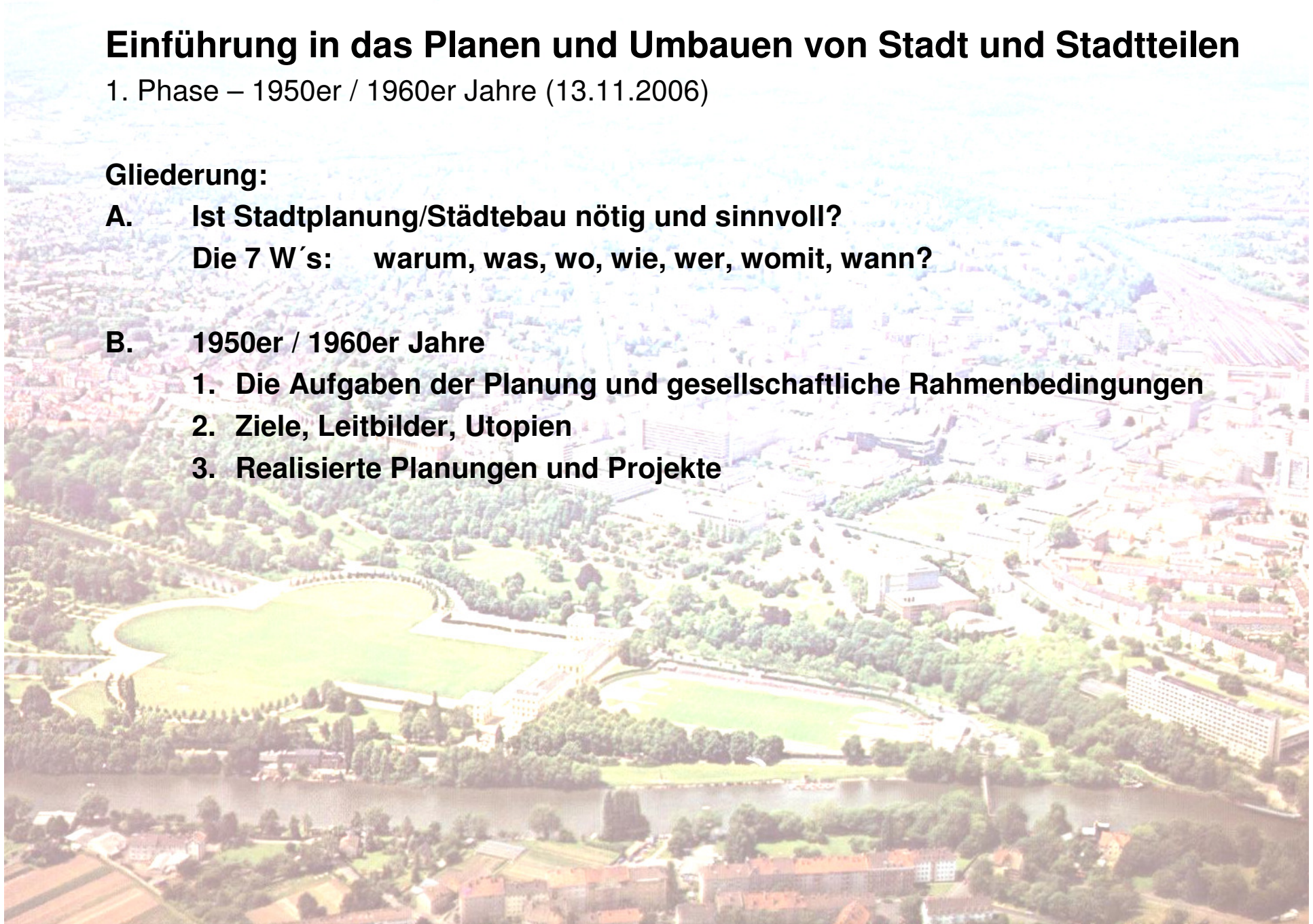
Gliederung:

A. Ist Stadtplanung/Städtebau nötig und sinnvoll?

Die 7 W's: warum, was, wo, wie, wer, womit, wann?

B. 1950er / 1960er Jahre

1. Die Aufgaben der Planung und gesellschaftliche Rahmenbedingungen
2. Ziele, Leitbilder, Utopien
3. Realisierte Planungen und Projekte



Einführung in das Planen und Umbauen von Stadt und Stadtteilen

1. Phase – 1950er / 1960er Jahre (13.11.2006)

A. Ist Stadtplanung/Städtebau nötig und sinnvoll?

Die 7 W's: warum, was, wo, wie, wer, womit, wann?

Eine Definition:

Die Stadt ist ein komplexes Gebilde,

- a) das den **Bedürfnissen** und Wünschen materieller und immaterieller Art einer vielschichtigen Bevölkerung entspricht;
- b) das auf die **sozialen und wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Verhältnisse** der jeweiligen Generation eingeht;
- c) das aufgrund der **lokalen Bedingungen** von Standort und Klima seine **besondere Eigenart** besitzt;
- d) das mit den **technischen und ökonomischen Mitteln** der Zeit geschaffen wird

Bewusst oder unbewusst arbeiten an ihrer Form und Gestalt alle jene Kräfte mit, die der Stadtgesellschaft angehören. In ihrer sich wandelnden Erscheinungsform ist die Stadt ein Abbild ihrer jeweiligen Gesellschaft.

(nach einer Definition von Rudolf Hillebrecht)



“Der Lebensraum des Menschen baut sich im gestuften Größenordnungen auf:

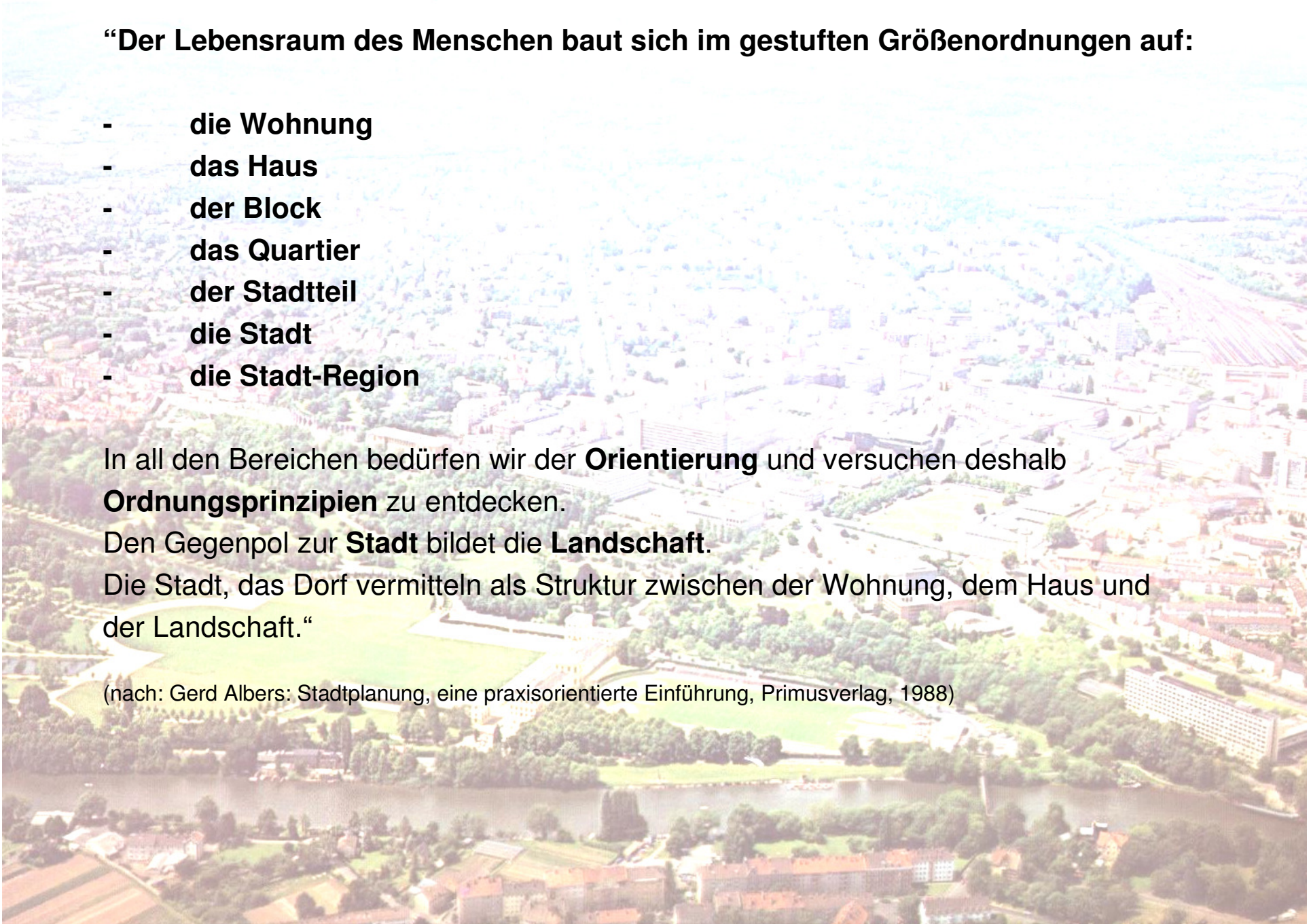
- **die Wohnung**
- **das Haus**
- **der Block**
- **das Quartier**
- **der Stadtteil**
- **die Stadt**
- **die Stadt-Region**

In all den Bereichen bedürfen wir der **Orientierung** und versuchen deshalb **Ordnungsprinzipien** zu entdecken.

Den Gegenpol zur **Stadt** bildet die **Landschaft**.

Die Stadt, das Dorf vermitteln als Struktur zwischen der Wohnung, dem Haus und der Landschaft.“

(nach: Gerd Albers: Stadtplanung, eine praxisorientierte Einführung, Primusverlag, 1988)



Städte sind **komplexer Ausdruck** der **lokalen Organisation** der Gesellschaft. Sie sind **räumlicher Ausdruck** sozialer, technischer und kultureller Bedingungen der Lösungen und Möglichkeiten einer Zeit.

Diese finden **im Stadtgrundriss** eine jeweils zeittypische Synthese.

Stadtgrundrisse sind damit Lesebücher der Stadtbaukultur oder permanent nutzbare "**Stadtmuseen**", in die sich die Gegenwart eingenistet hat.

(abgewandelt nach Gerhard Curdes aus: Entwicklung des Städtebaus)



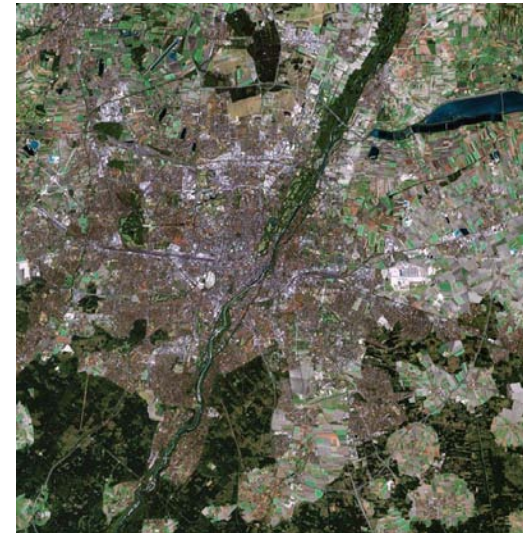
Jede Stadt ist anders. Weil ihre Entwicklung von einer anderen Lage im Raum, einer anderen Topographie, von einer anderen Geschichte, von anderen ökonomischen und politischen Einflüssen bestimmt wird, vergleichen wir nur:



Hamburg



Berlin



München

Ja, das möchtest!

Eine Villa im Grünen mit Terrasse, vorn die Ostsee, hinten die Friedrichstraße; mit schöner Aussicht, ländlich-mondän, vom Badezimmer ist die Zugspitze zu sehen – aber abends zum Kino hast Du's nicht weit.

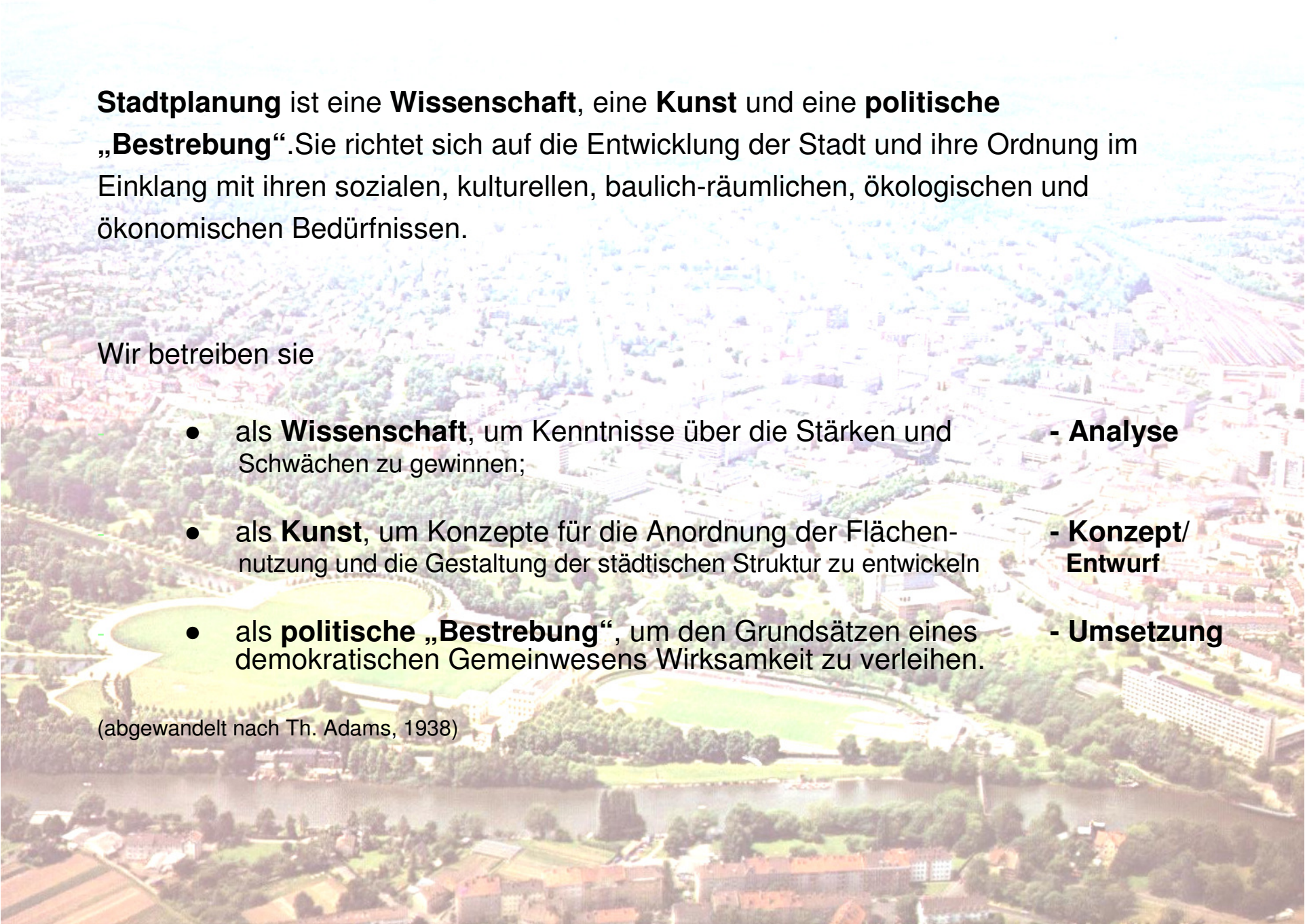
(Kurt Tucholsky in den 1920er Jahren)

Stadtplanung lässt sich definieren als das Bemühen um eine den menschlichen Bedürfnissen entsprechende Ordnung und Gestaltung des räumlichen Zusammenlebens auf der Ebene der Stadt oder Gemeinde oder Stadtregion.

(abgewandelt nach Gerd Albers: Stadtplanung, eine praktische Einführung, Darmstadt 1992)

Bewusst oder unbewusst arbeiten an ihrer Form und Gestalt alle jene Kräfte mit, die der Stadtgesellschaft angehören. In ihrer sich wandelnden Erscheinungsform ist die Stadt ein Abbild ihrer jeweiligen Gesellschaft

(abgewandelt nach R. Hillebrecht)

An aerial photograph of a city, likely Berlin, showing a river (Havel) in the foreground, a large stadium (Olympiastadion) in the middle ground, and a dense urban area with many buildings and trees in the background. The image is used as a background for the text.

Stadtplanung ist eine **Wissenschaft**, eine **Kunst** und eine **politische „Bestrebung“**. Sie richtet sich auf die Entwicklung der Stadt und ihre Ordnung im Einklang mit ihren sozialen, kulturellen, baulich-räumlichen, ökologischen und ökonomischen Bedürfnissen.

Wir betreiben sie

- als **Wissenschaft**, um Kenntnisse über die Stärken und Schwächen zu gewinnen;
- als **Kunst**, um Konzepte für die Anordnung der Flächennutzung und die Gestaltung der städtischen Struktur zu entwickeln
- als **politische „Bestrebung“**, um den Grundsätzen eines demokratischen Gemeinwesens Wirksamkeit zu verleihen.

- **Analyse**

- **Konzept/
Entwurf**

- **Umsetzung**

(abgewandelt nach Th. Adams, 1938)

Zum Verhältnis von Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung:

In der heutigen Gesellschaft haben die Stadt- und LandschaftsplanerInnen im Allgemeinen das öffentliche Interesse und die Architektinnen eher die privaten Interessen zu vertreten.

Die StadtplanerInnen/StädtebauerInnen ordnen und strukturieren die Stadt und Teile der Stadt. Mit den LandschaftsarchitektInnen/LandschaftsplanerInnen geben sie Gestalt an die städtebauliche Struktur von Städten oder Stadtteilen. Die ArchitektInnen und LandschaftsarchitektInnen ordnen und gestalten das private Gebiet, Gebäude oder Gebäudekomplexe.

(abgewandelt nach Prof. J. Heeling, TU Delft 1992)

"Stadtplanung **schafft** Potentiale – Architektur **nutzt** Potentiale oder beutet Potentiale aus".

(Rem Koolhaas, OMA)



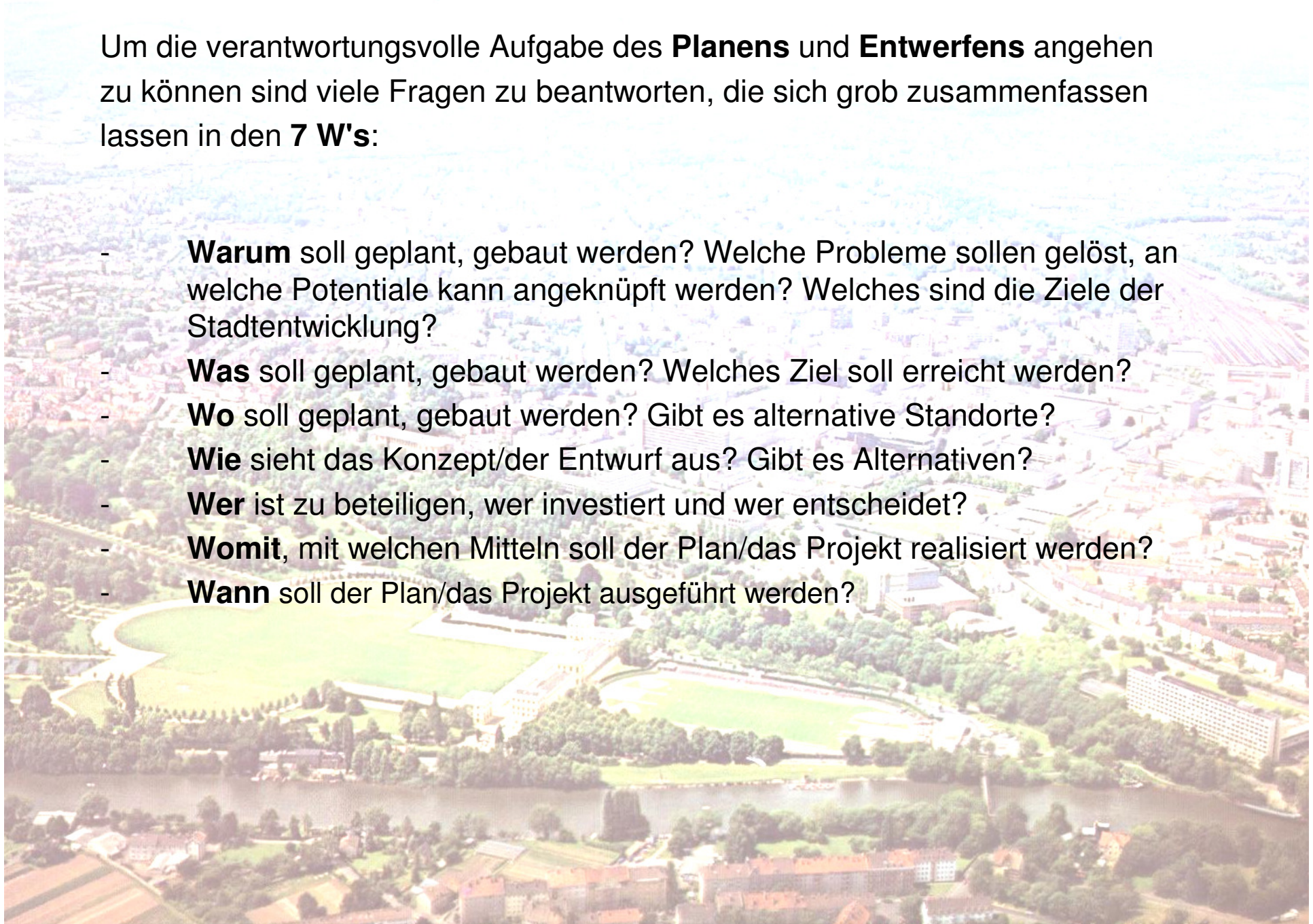
Hamburg - Hafencity



Kassel - Königsgalerie

Um die verantwortungsvolle Aufgabe des **Planens** und **Entwerfens** angehen zu können sind viele Fragen zu beantworten, die sich grob zusammenfassen lassen in den **7 W's**:

- **Warum** soll geplant, gebaut werden? Welche Probleme sollen gelöst, an welche Potentiale kann angeknüpft werden? Welches sind die Ziele der Stadtentwicklung?
- **Was** soll geplant, gebaut werden? Welches Ziel soll erreicht werden?
- **Wo** soll geplant, gebaut werden? Gibt es alternative Standorte?
- **Wie** sieht das Konzept/der Entwurf aus? Gibt es Alternativen?
- **Wer** ist zu beteiligen, wer investiert und wer entscheidet?
- **Womit**, mit welchen Mitteln soll der Plan/das Projekt realisiert werden?
- **Wann** soll der Plan/das Projekt ausgeführt werden?



Einführung in das Planen und Umbauen von Stadt und Stadtteilen

1. Phase – 1950er / 1960er Jahre

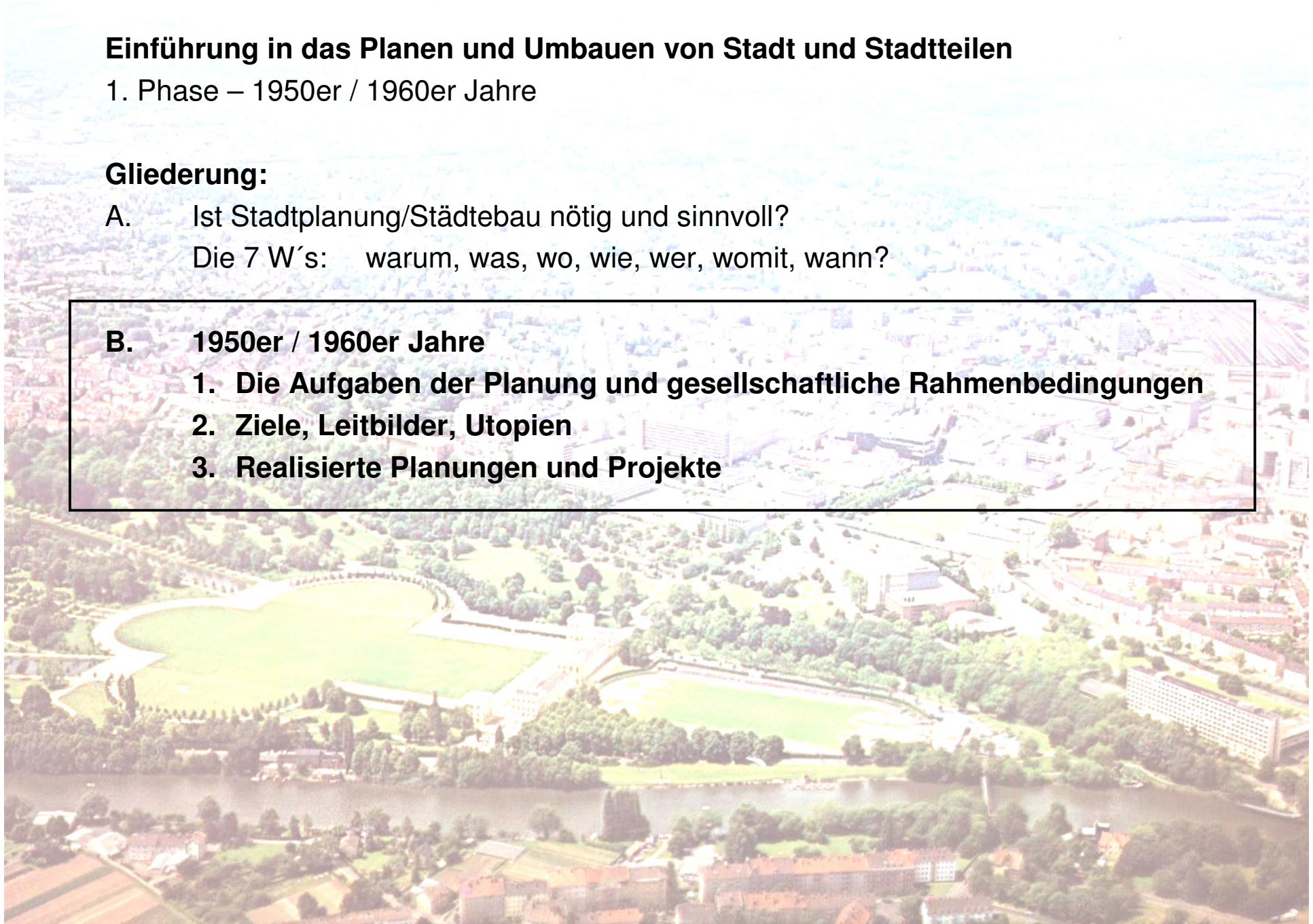
Gliederung:

A. Ist Stadtplanung/Städtebau nötig und sinnvoll?

Die 7 W's: warum, was, wo, wie, wer, womit, wann?

B. 1950er / 1960er Jahre

- 1. Die Aufgaben der Planung und gesellschaftliche Rahmenbedingungen**
- 2. Ziele, Leitbilder, Utopien**
- 3. Realisierte Planungen und Projekte**



1950er / 60er Jahre

B1 – Die Aufgaben der Planung und
gesellschaftliche Rahmenbedingungen

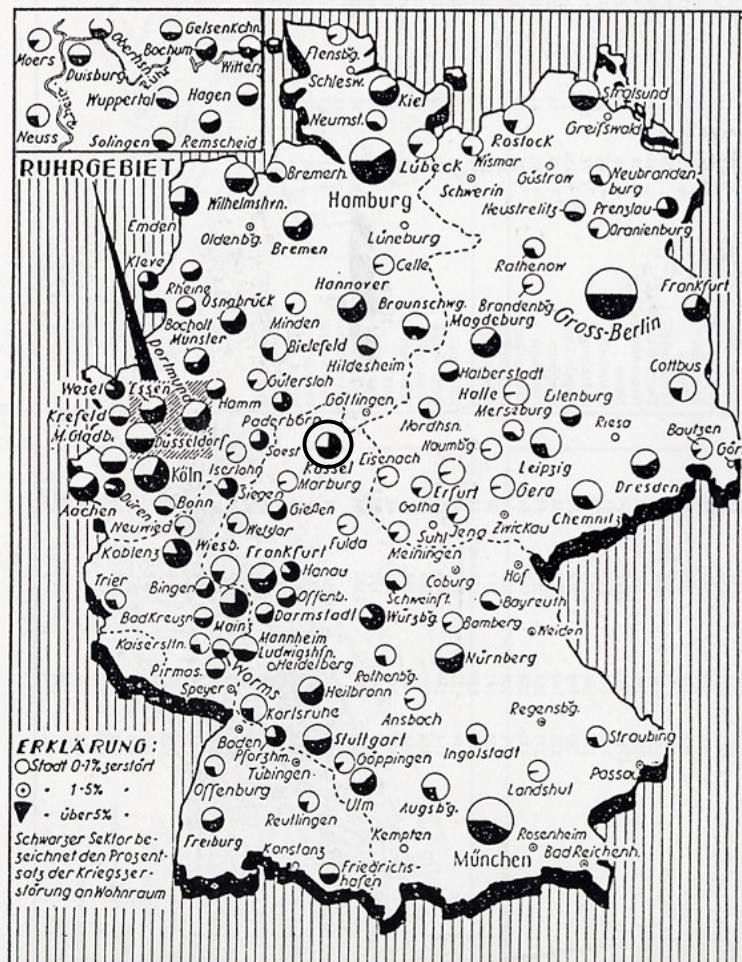


1950er / 60er Jahre

B1 – Die Aufgaben der Planung und gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Kriegszerstörungen durch den 2. Weltkrieg

KARTE 1
ZERSTÖRUNG DEUTSCHER STÄDTE 1945



Stuttgarter Innenstadt, 1944



Dresden

Von ca. 19 Millionen Wohnungen waren 5 Millionen Wohnungen zerstört

13 Millionen Menschen waren obdachlos

Dazu kamen ca. 12 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene aus den früheren deutschen Ostgebieten

1950er / 60er Jahre

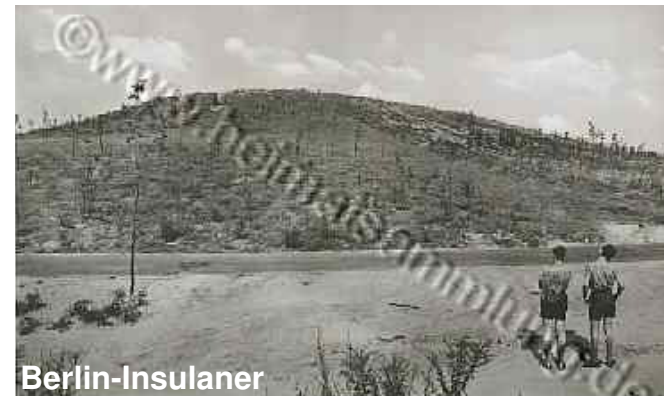
B1 – Die Aufgaben der Planung und gesellschaftliche Rahmenbedingungen



Trümmerfrauen in Dortmund, 1946



Stuttgart, Birkenkopf 1957



Berlin-Insulaner

Für den Wiederaufbau mussten 400 Millionen cbm Trümmerschutt (vor allem durch Frauen) beseitigt werden

z.B. 55 Millionen cbm in Berlin → Insulaner

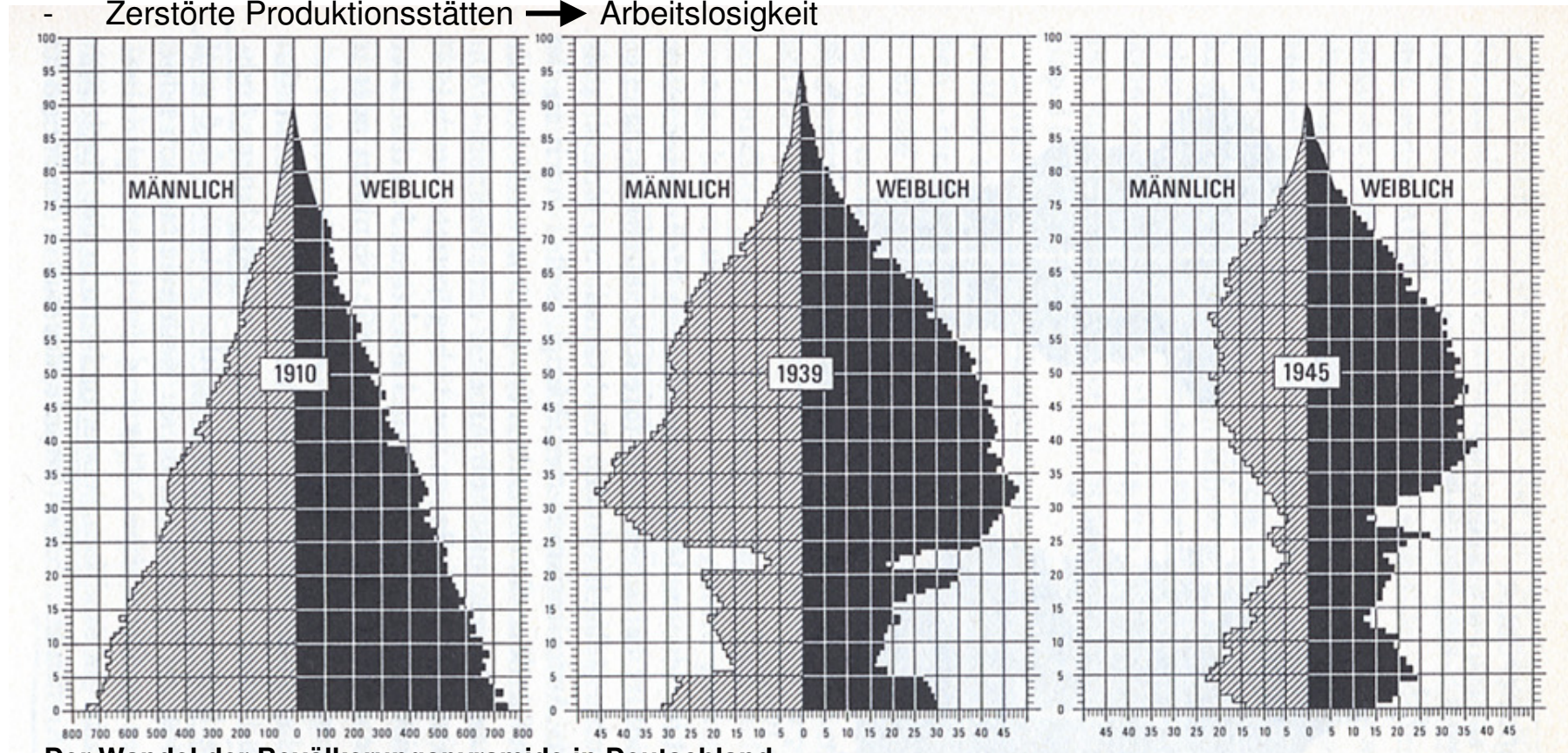
in Kassel: Hangkante zur Karlsaue

1950er / 60er Jahre

B1 – Die Aufgaben der Planung und gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Probleme beim Wiederaufbau

- Geringe Finanzielle Mittel
- Mangel an Baumaterialien
- Starke Verluste in der Bevölkerung
- Wohnungsnot
- Zerstörte Produktionsstätten → Arbeitslosigkeit



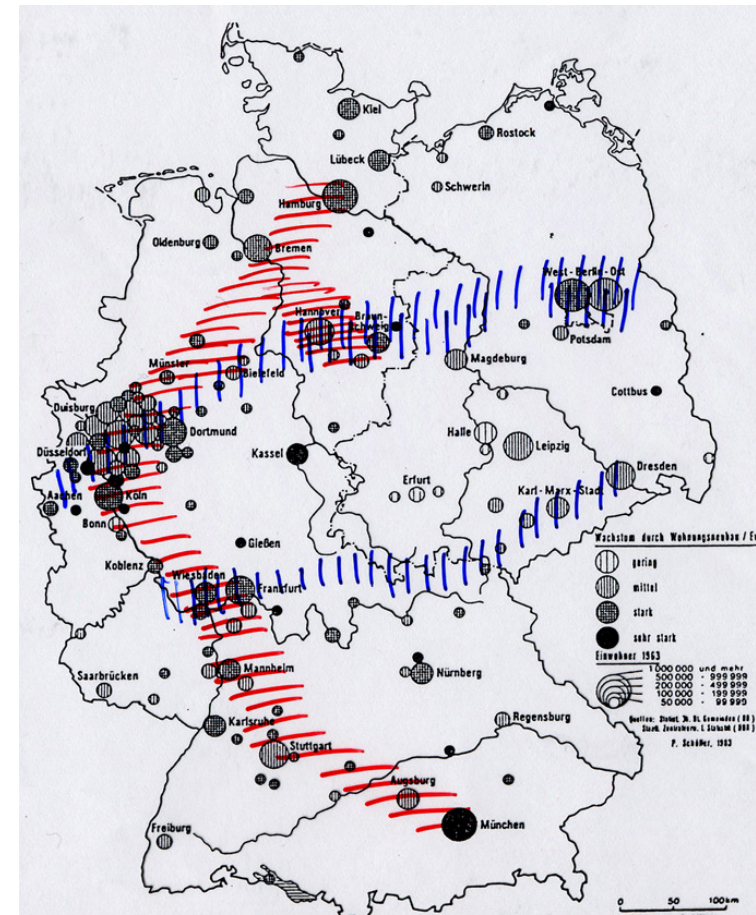
1950er / 60er Jahre

B1 – Die Aufgaben der Planung und gesellschaftliche Rahmenbedingungen

- Besatzungsstatus: 4 Zonen: englische, französische, amerikanische, russische Zone mit Einfluss auf politische Entscheidungsstruktur und Aufbaugesetze, Stärkung der dezentralen föderalistischen Struktur
- Änderung der Raumstruktur von Ost-West-Dominanz zu Nord-Süd-Dominanz



Zerstörung Deutscher Städte 1945

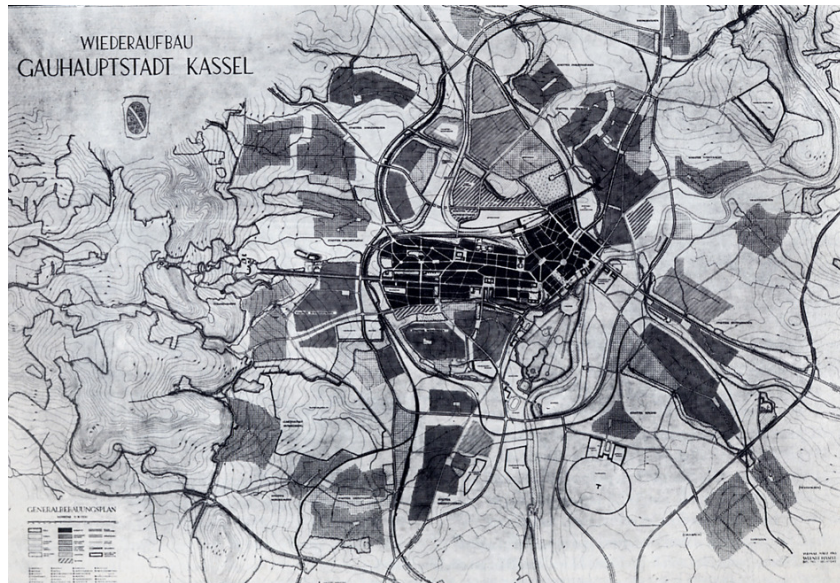


Wohnungsneubau in deutschen Städten 1963

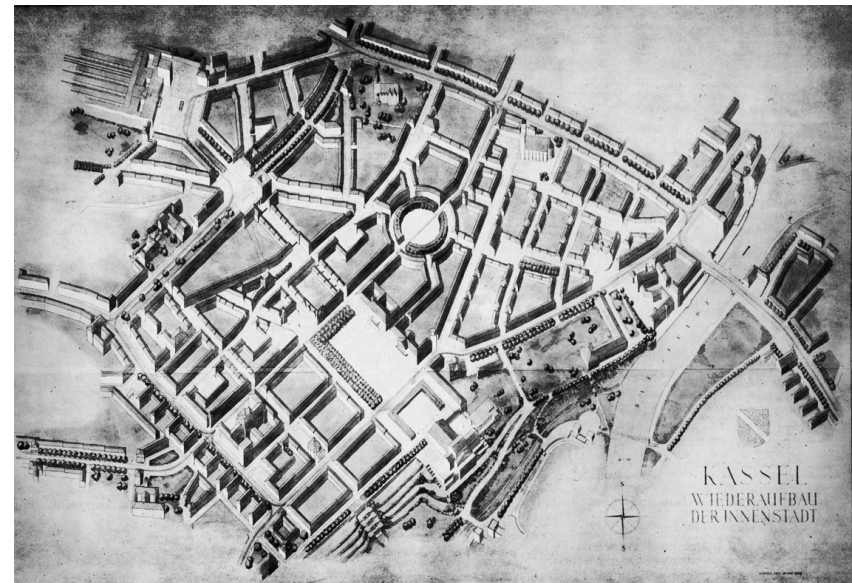
1950er / 60er Jahre

B1 – Die Aufgaben der Planung und gesellschaftliche Rahmenbedingungen

- Wiederaufbaukonzepte aus der Nazi-Zeit noch in vielen Köpfen
- Einfluss der Avantgarde ist zunächst gering
- Kritik + Umdenken erforderlich



Wiederaufbauplan der Stadt Kassel –
Generalbebauungsplan: Werner Hasper, März 1945



Vorläufiger Bebauungsplan der Innenstadt von Kassel, 1949

Planerische Rahmenbedingungen

- Zersplitterte Rechtslage durch die Gliederung in Besatzungszonen
- Unterschiedliche Aufbaugesetze in den Ländern
- Baukontrollämter der Kommunen verhinderten unkontrolliertes Bauen
- Wohnungsbaugesetz von 1950 förderte Neubau von Sozialwohnungen
- Baulandbeschaffungsgesetz von 1953 förderte Planung von Straßen und Neubaugebieten

4 Hauptaufgaben der Planung in den 50er Jahren:

- **Neubau von Wohnungen und Siedlungen**
- **Wiederaufbau der Innenstädte**
- **Wiederaufbau der Produktionsanlagen**
- **Wiederaufbau der technischen Infrastruktur: Brücken, Straßen, Gleisanlagen, Bahnhöfe, Kanalisation und Versorgungssystem**
- **Wiederaufbau und Neubau von sozialen Einrichtungen (Kindergärten, Schulen...), Bildungs- und Kulturstätten**

KASSEL
BÜRO FÜR
STADTENTWICKLUNG
UND URBANISME

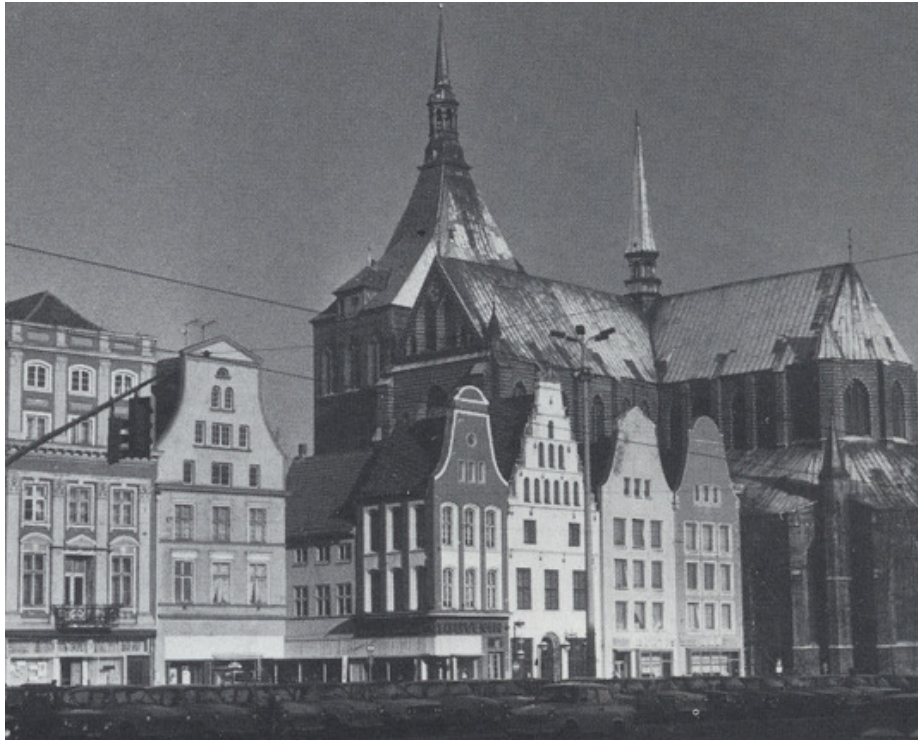
1950er / 60er Jahre

B2 – Ziele, Leitbilder, Utopien



3 Strömungen bei den Wiederaufbaukonzepten:

1. Rekonstruktiver Wiederaufbau (Wiederaufbau am Gewesenen orientieren)



z. B. Münster



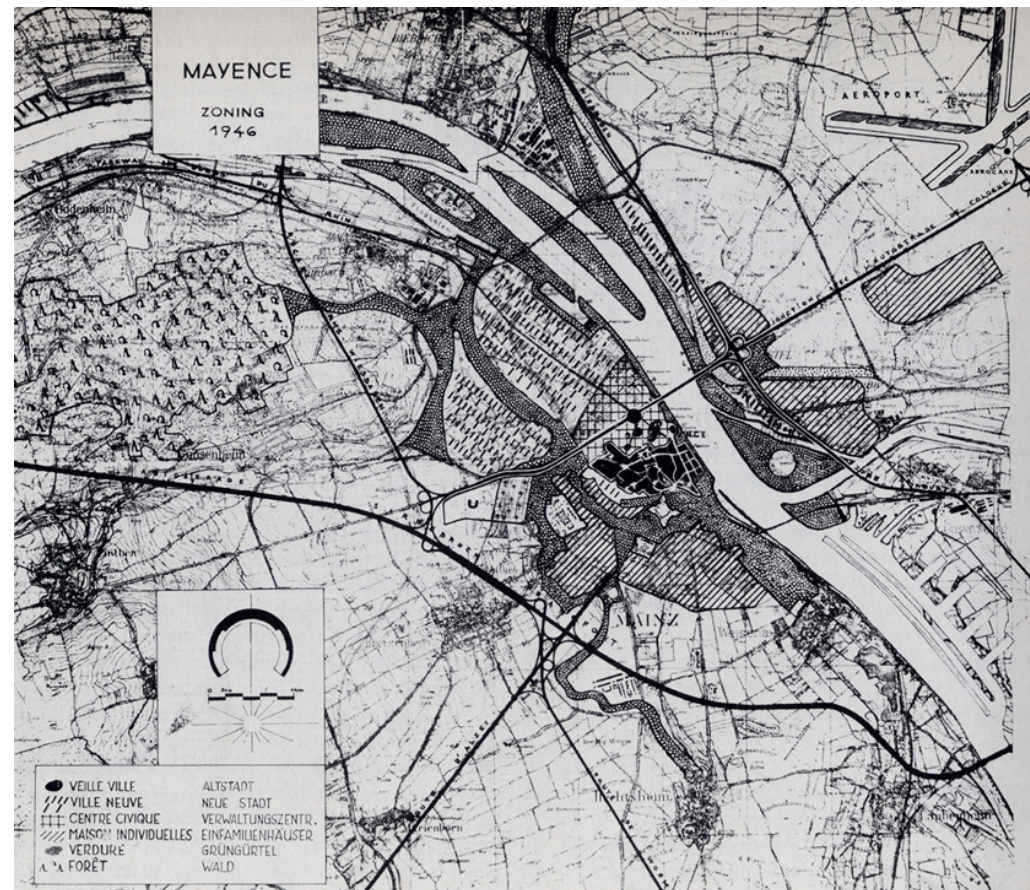
z. B. Rostock

3 Strömungen bei den Wiederaufbaukonzepten

2. Radikaler Wiederaufbau



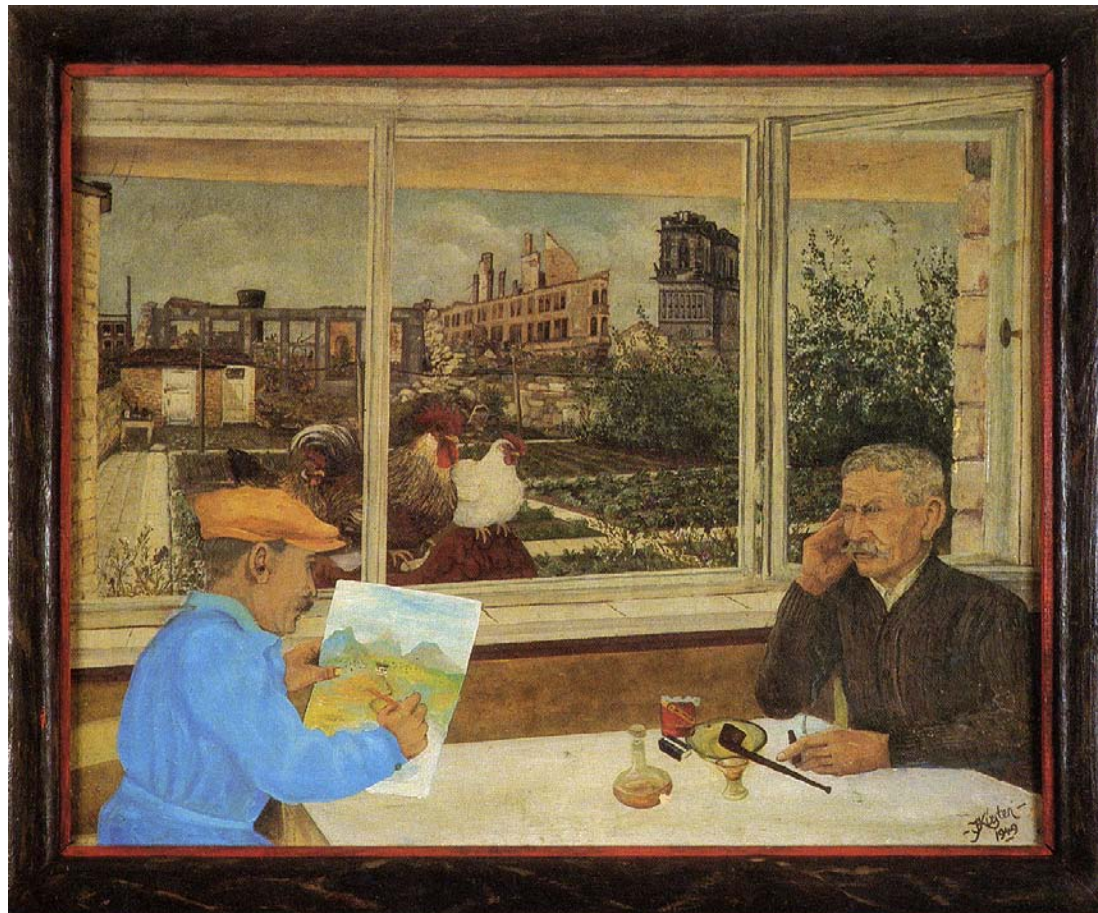
z. B. Kassel – Plan von Hebebrand, 1947



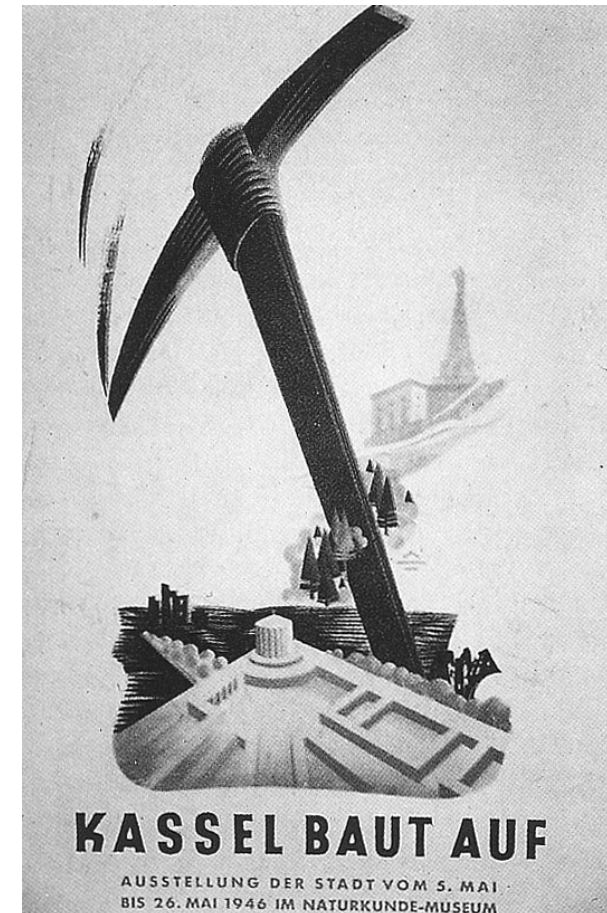
z. B. Mainz – Aufbauplan von Marcel Lods (nicht realisiert)

3 Strömungen bei den Wiederaufbaukonzepten

Radikaler oder rekonstruktiver Wiederaufbau in Kassel?



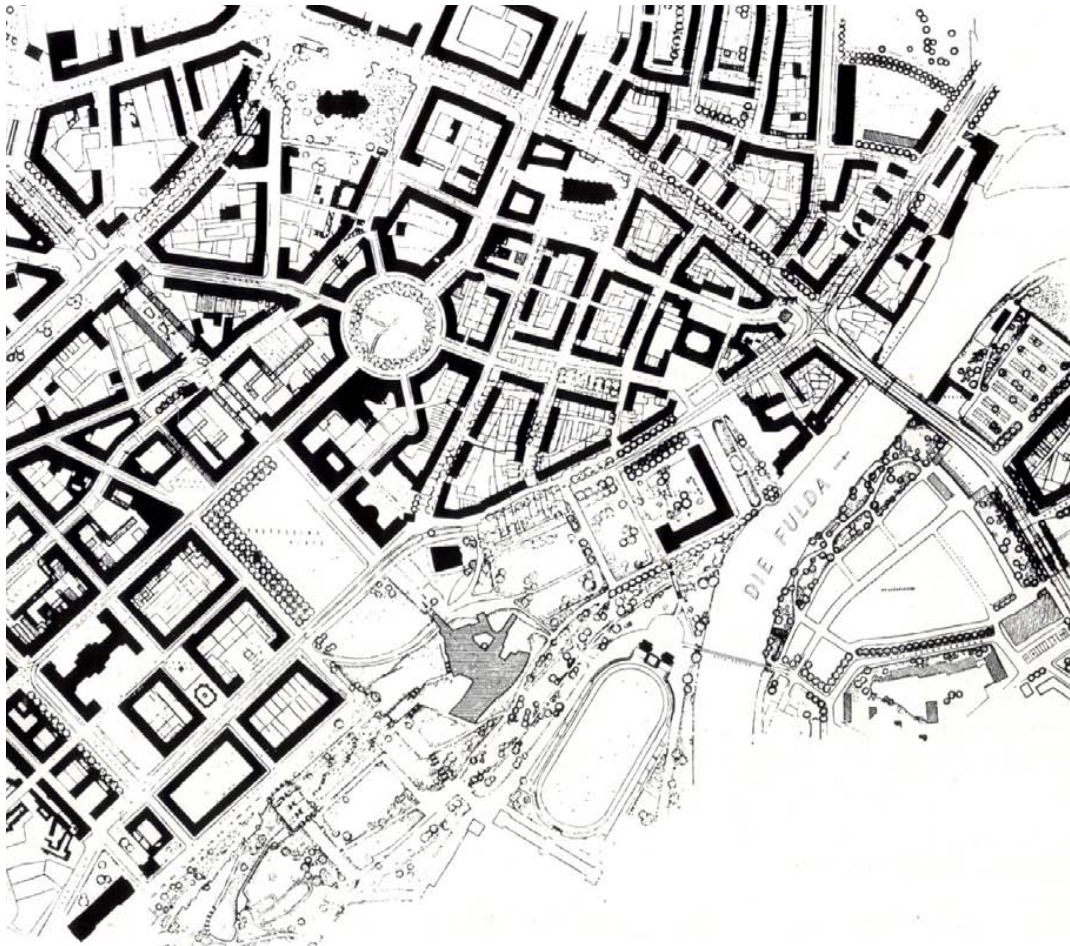
Kassel – Idylle in Trümmern, 1949



Plakat zur Wiederaufbauausstellung 1946

3 Strömungen bei den Wiederaufbaukonzepten

3. Traditioneller Anpassungsneubau – z. B. Kassel

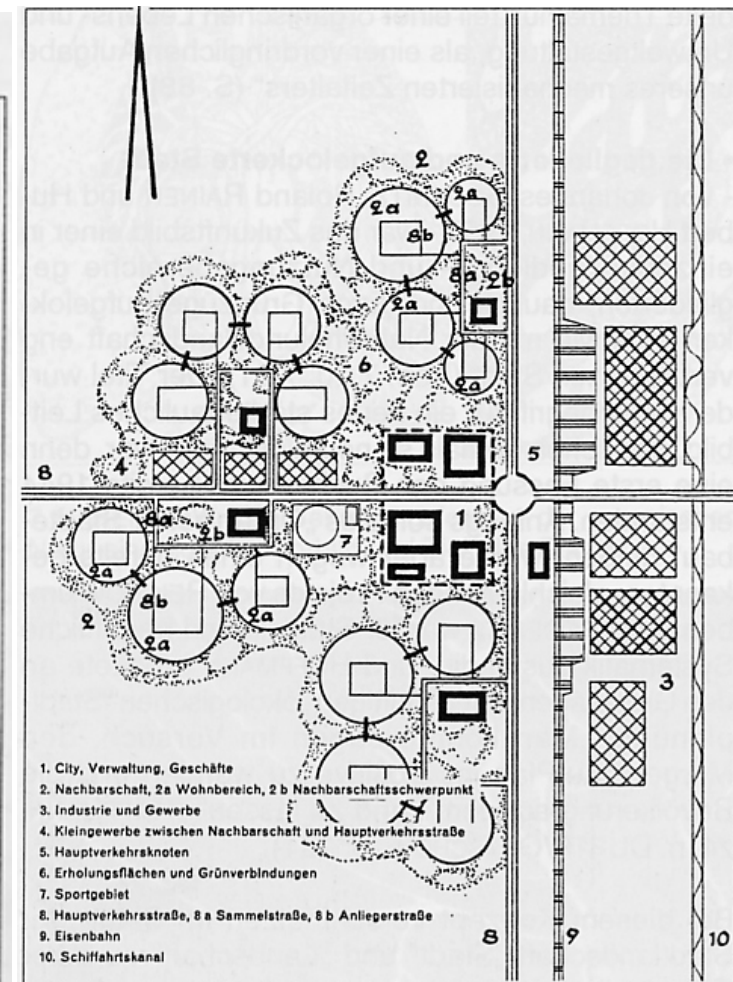
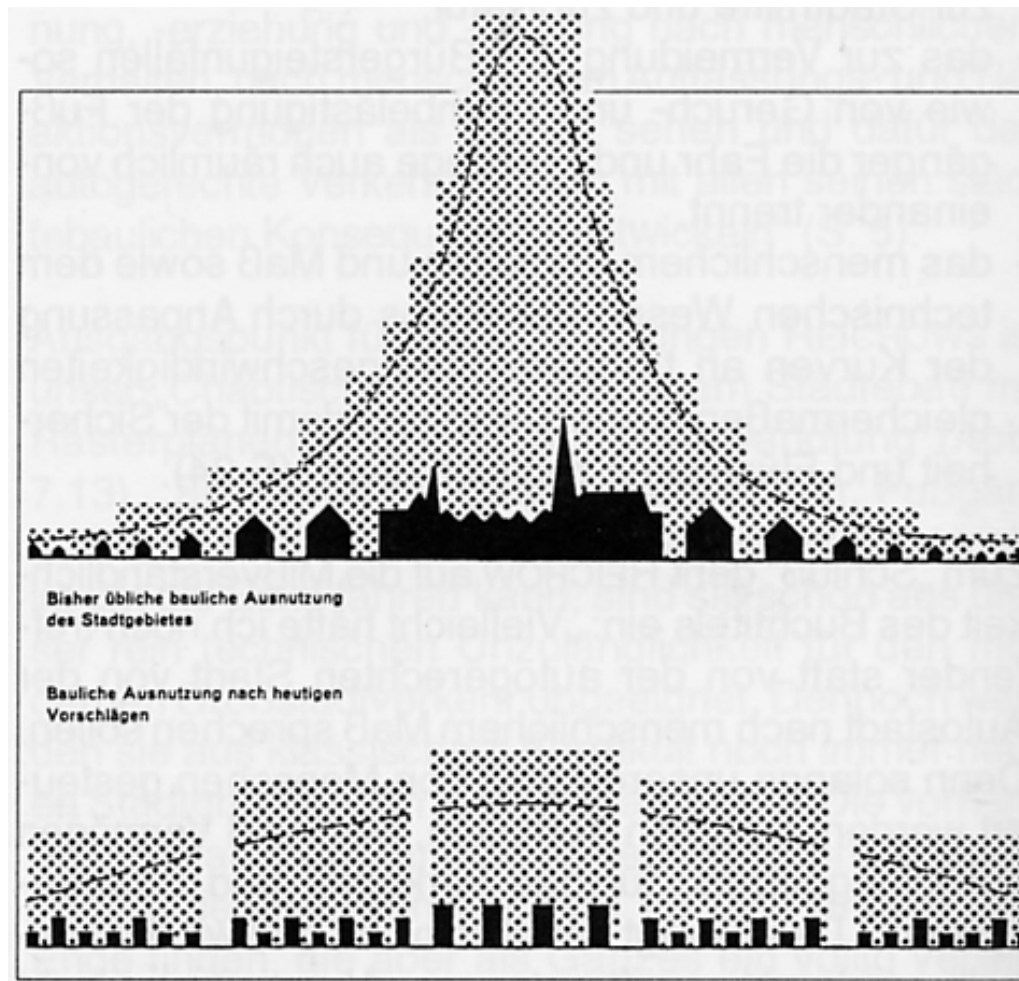


Kassel: Bebauungsplan der Innenstadt, 1953



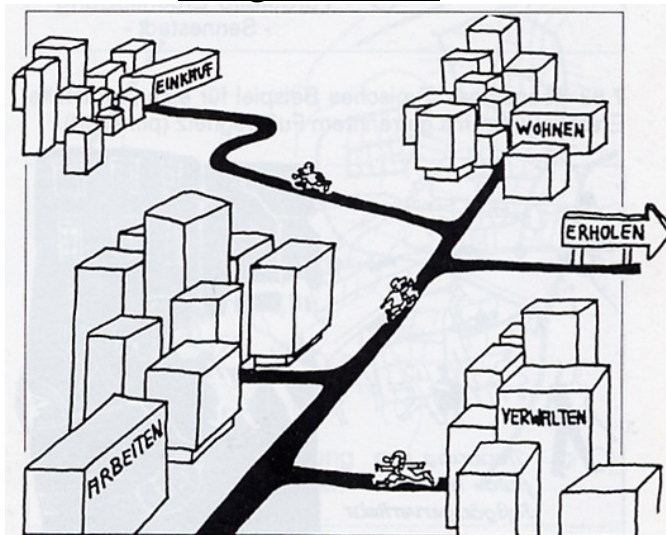
Kassel vor der Zerstörung (1943) und heute

Leitbilder: Gegliederte aufgelockerte Stadt



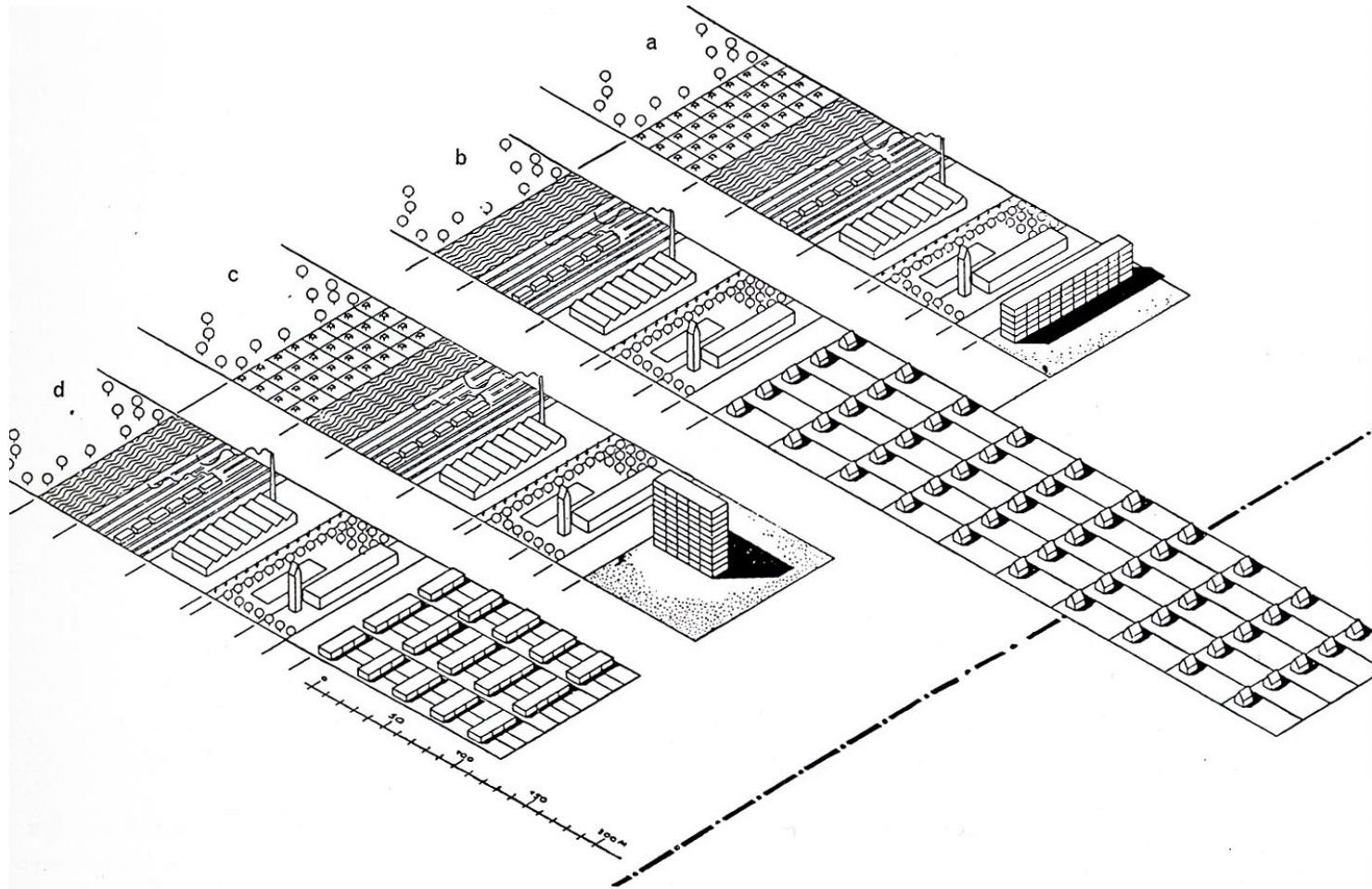
Die “gegliederte aufgelockerte Stadt” (Göderitz, Rainer von Hoffmann)

- Trennung und Ordnung der Funktionen:
 - Produktion
 - Wohnen
 - Zentrumsfunktionen (Arbeiten, Konsumtion, Distribution) – Einkaufen + Dienstleistungen
 - Verkehr
 - Erholung
- d. h. gegliedert
- Gesundes Wohnen in Nachbarschaften
d. h. aufgelockert



Die “gegliederte aufgelockerte Stadt” bedeutet:

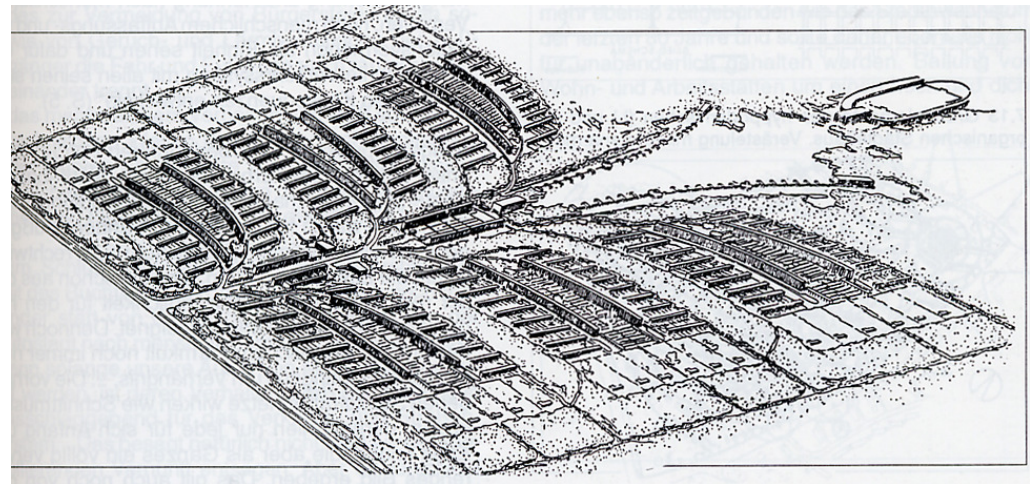
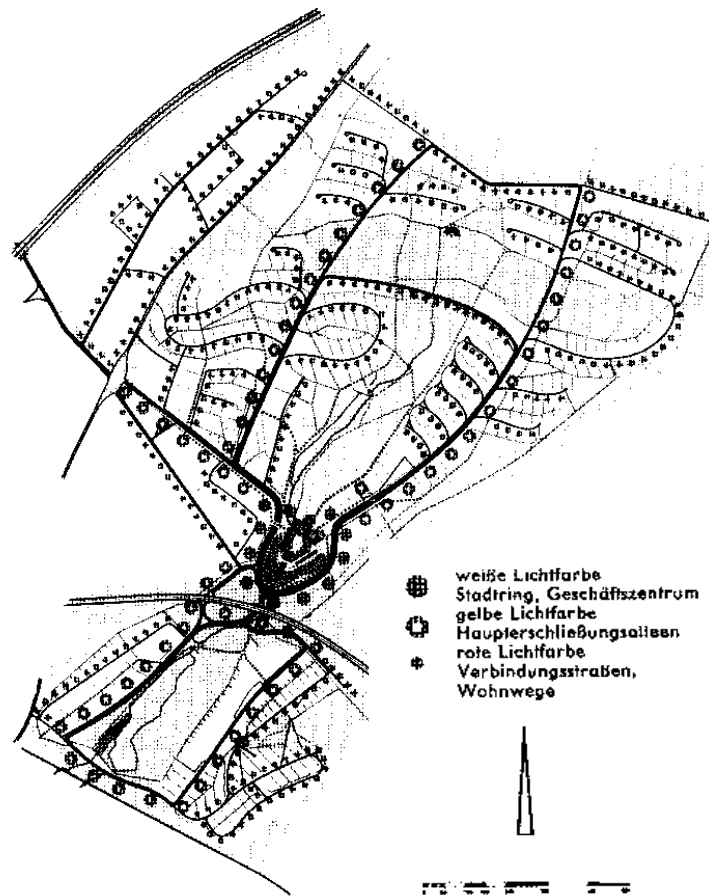
„keine uferlose Ausdehnung der richtig organisierten, aufgelockerten Stadt“



Flächenvergleich zwischen Einzelhausbebauung, viergeschossigen Häusern, Hochhausbebauung und verdichteten Flachbau. Bei Flachbau „keine uferlose Ausdehnung in einer richtig organisierten, aufgelockerten Stadt“

Weiterer wichtiger theoretischer Beitrag (Leitbild) von Hans Bernhard Reichow:

Die organische und autogerechte Stadt



in die Landschaft eingebettete
Nachbarschaftseinheiten von jeweils 10.000 - 12.000
Einwohnern

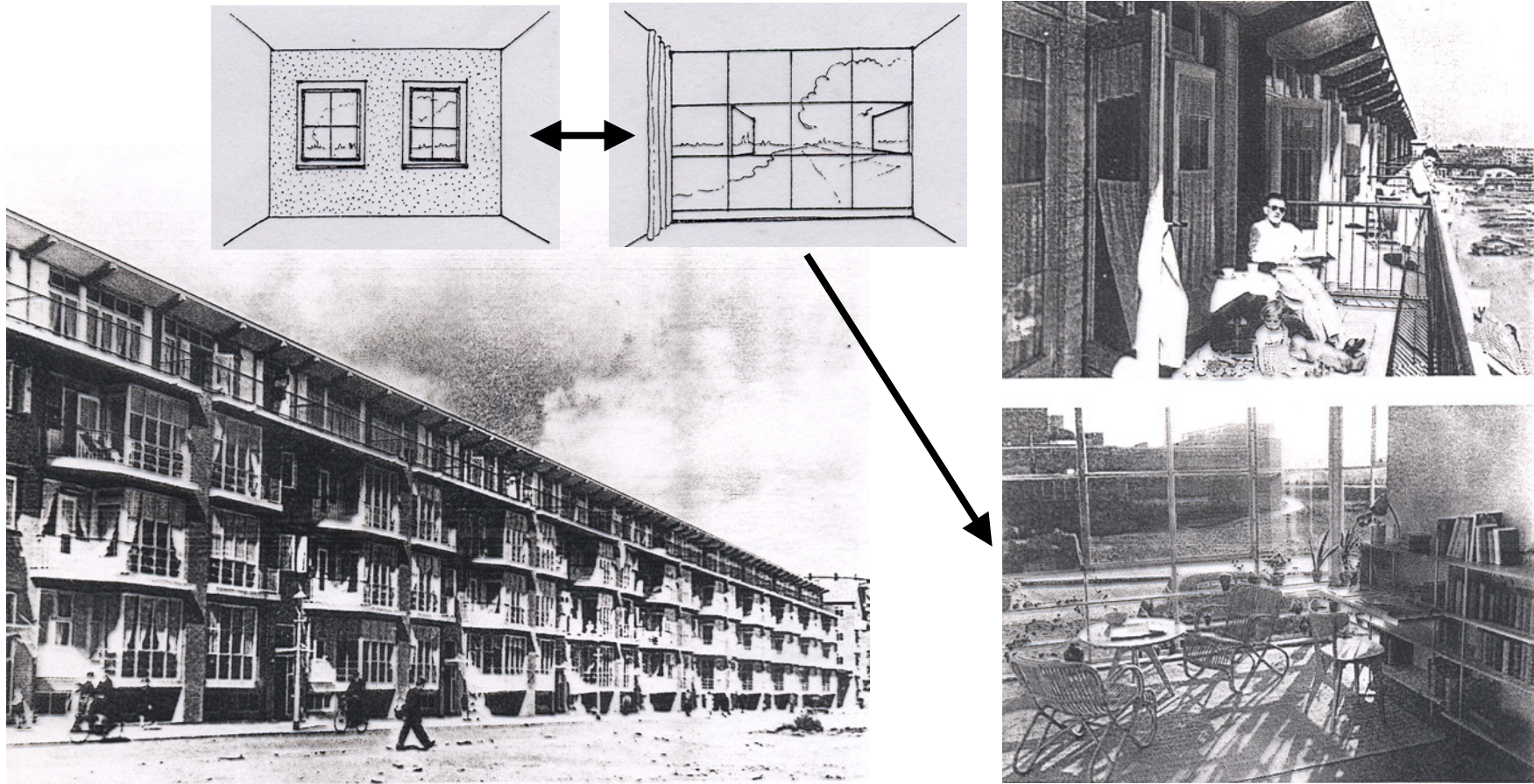
Trennung von Auto- und Fußgängerverkehr

1950er / 60er Jahre

B2 – Ziele, Leitbilder, Utopien

Die gegliederte aufgelockerte Stadt war Leitbild des Wiederaufbaus in vielen europäischen Städten:

z. B. Niederlande (Jan van den Broek - Wohnen in Licht, Luft und Sonne)



Wurzeln der Leitbilder:

Kritik an den Wohnverhältnissen in den Großstädten der Jahrhundertwende



Rotterdam



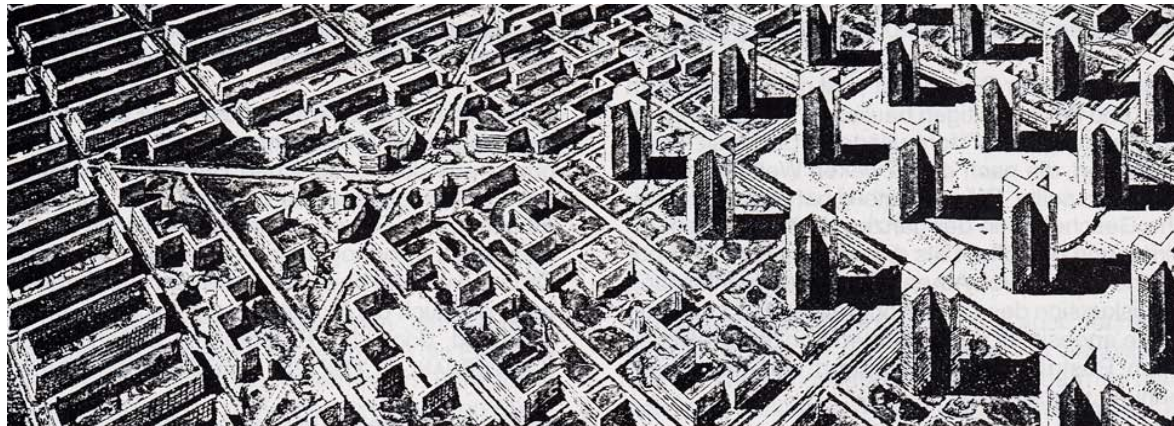
Berlin

1950er / 60er Jahre

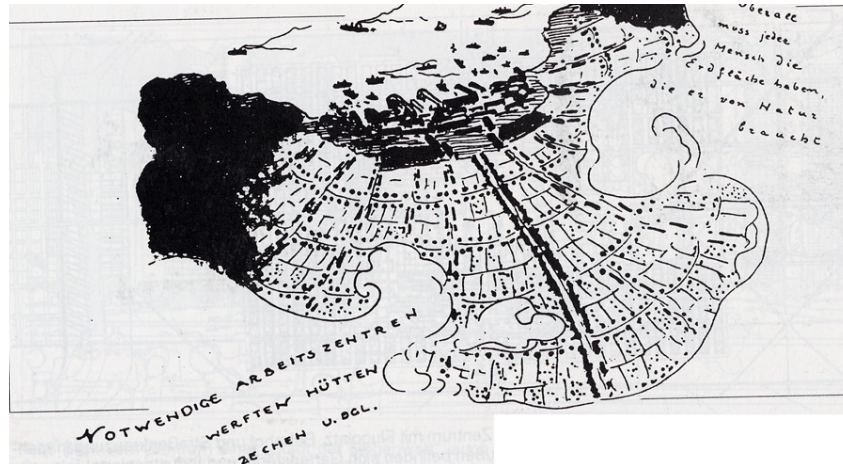
B2 – Ziele, Leitbilder, Utopien

Die Leitbilder der 1950er Jahre greifen zurück auf Diskussionen und Projekte in den 1920er Jahren,

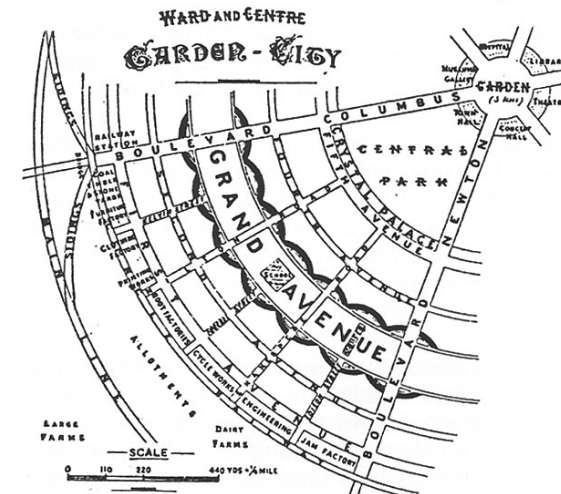
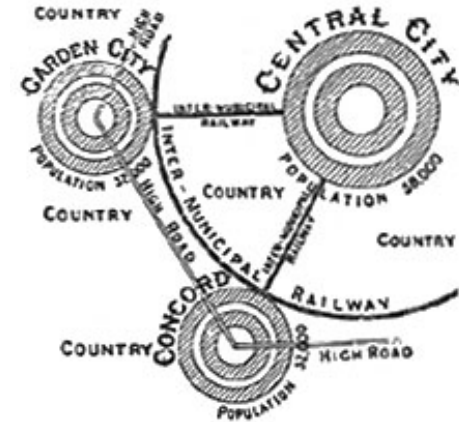
wie z. B. Le Corbusier – die Funktionalistische Stadt



Die Stadtlandschaft von Bruno Taut



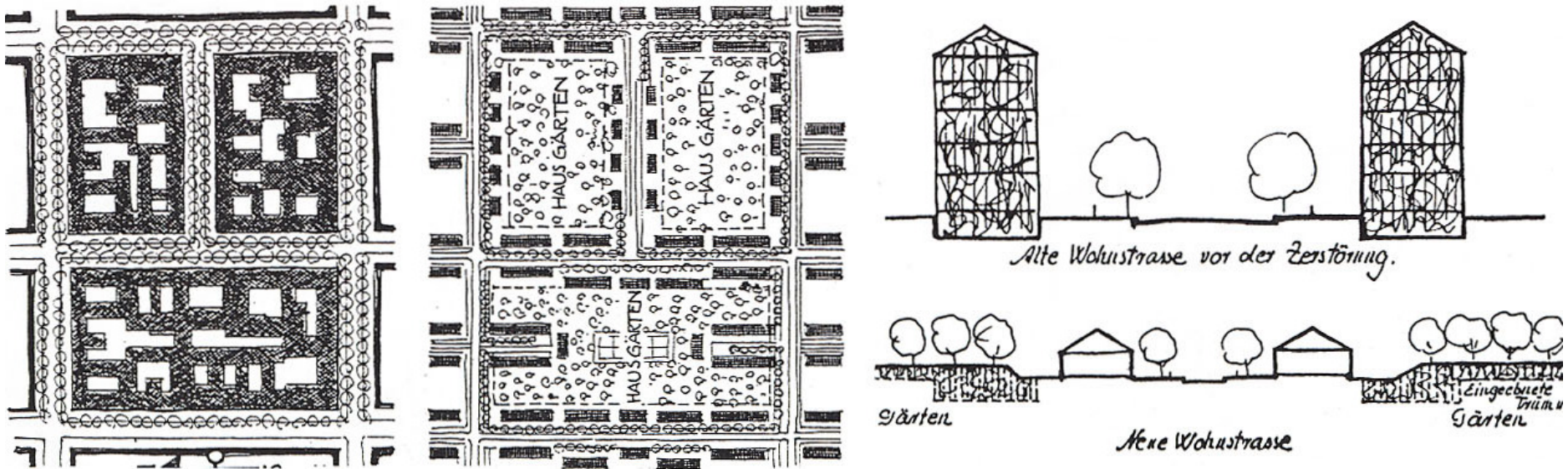
Gartenstadtmodell von E. Howard



1950er / 60er Jahre

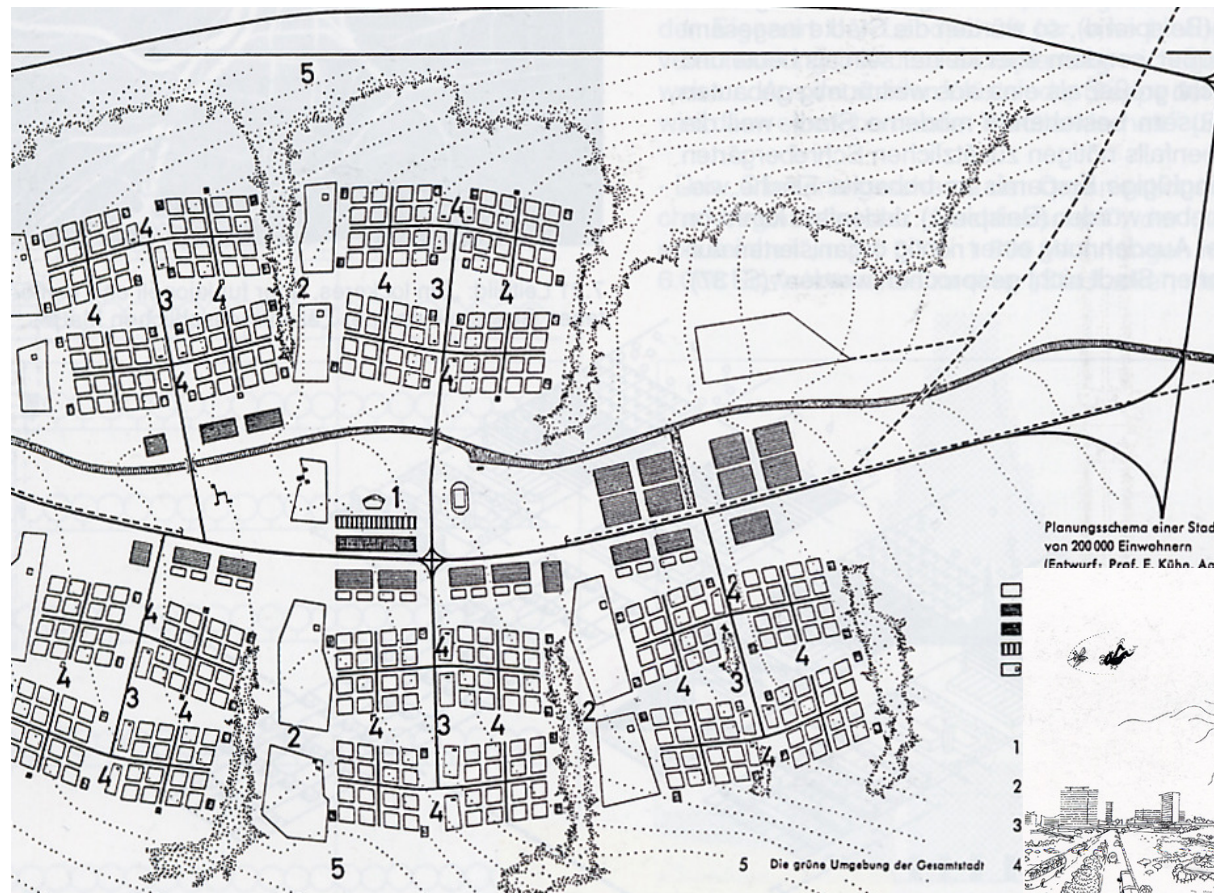
B2 – Ziele, Leitbilder, Utopien

Vorschlag von Bruno Taut für den Wiederaufbau zerstörten Gründerzeitstrukturen in Berlin

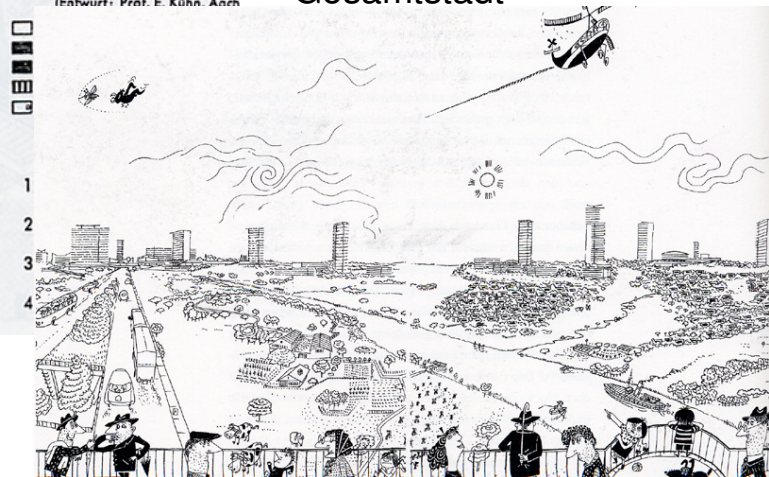


Berlin

Die Vorteile der modernen Stadt sind zusammengefasst in diesem Schema „Stadt von Morgen“ von E. Kühn, 1957



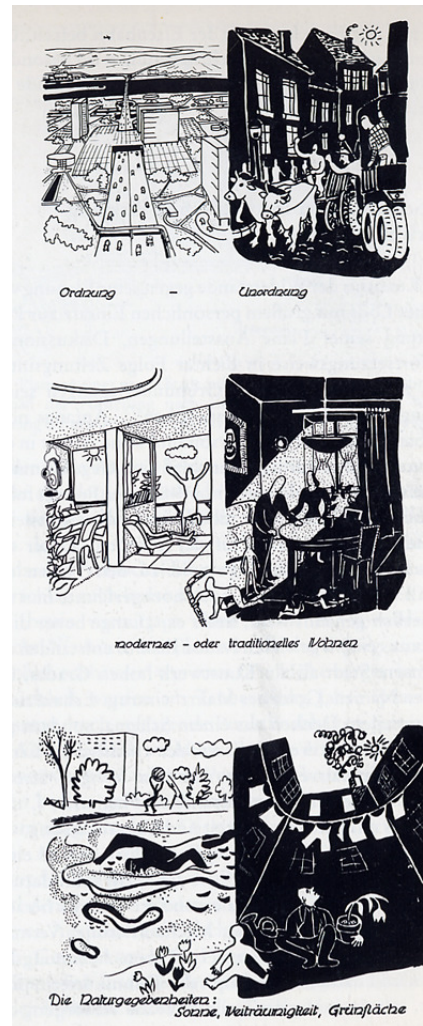
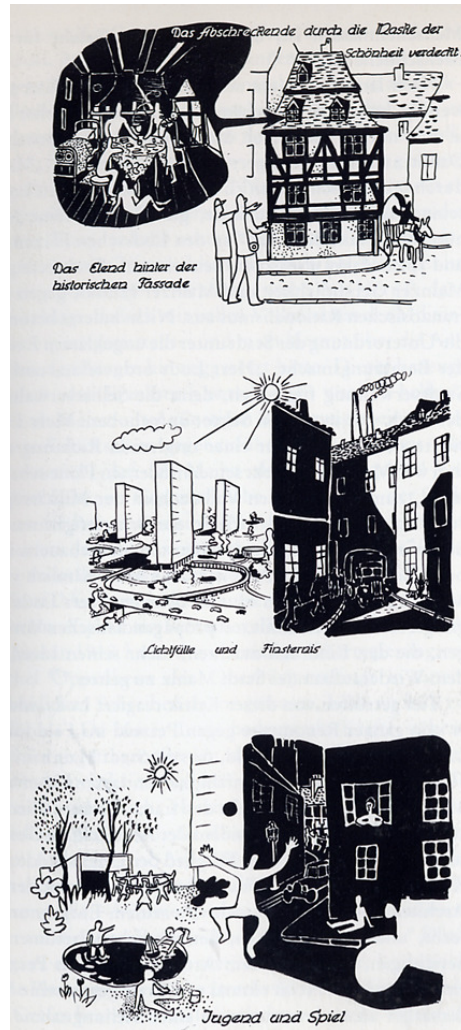
1. Die grüne Mitte der Gesamtstadt von 200.000 Einwohner
2. Grünradien und Randzonen für die Teilstadt von 40.000 Einwohner
3. Die grüne Mitte der Teilstadt
4. Grünradien der Teilstadt & Randzonen für die Stadteinheit von 10.000 Einwohnern
5. Grüne Umgebung der Gesamtstadt



1950er / 60er Jahre

B2 – Ziele, Leitbilder, Utopien

Die Vorteile der modernen Stadt sind schematisch gegenübergestellt am Beispiel der Nachkriegsplanung für Mainz



1950er / 60er Jahre

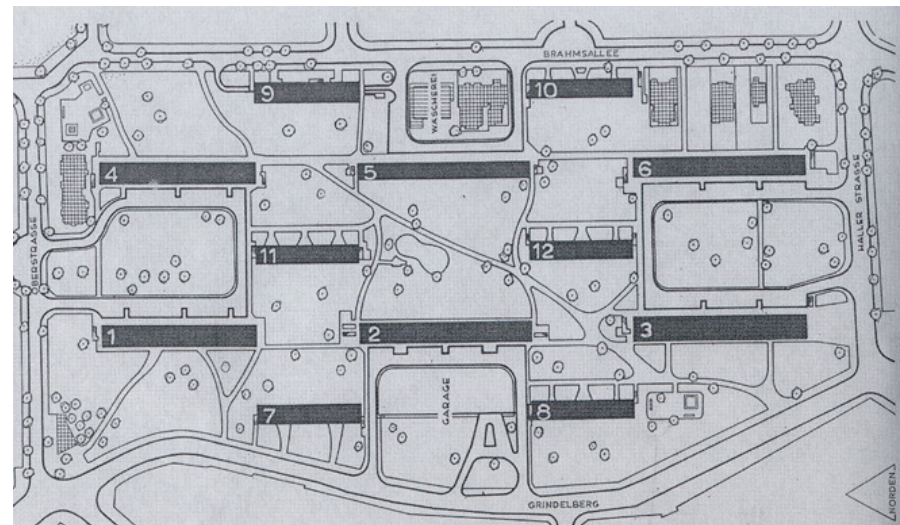
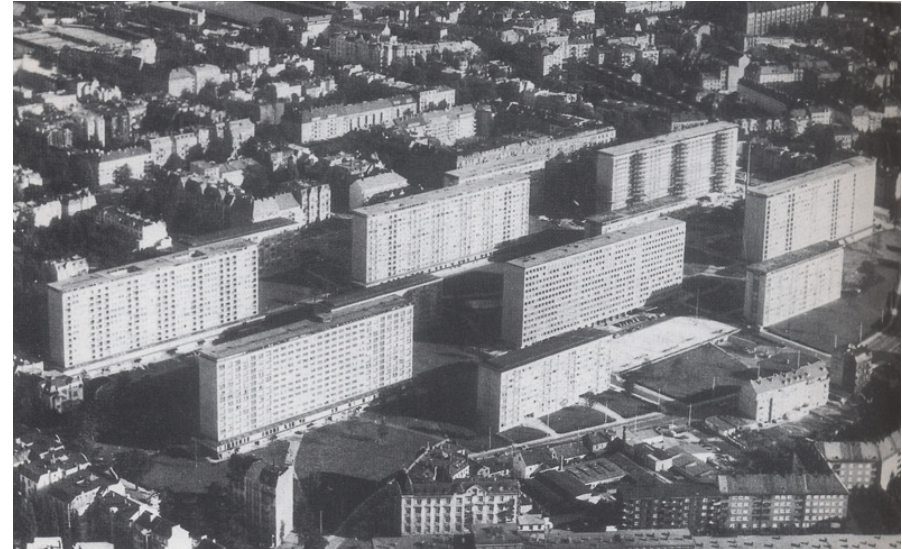
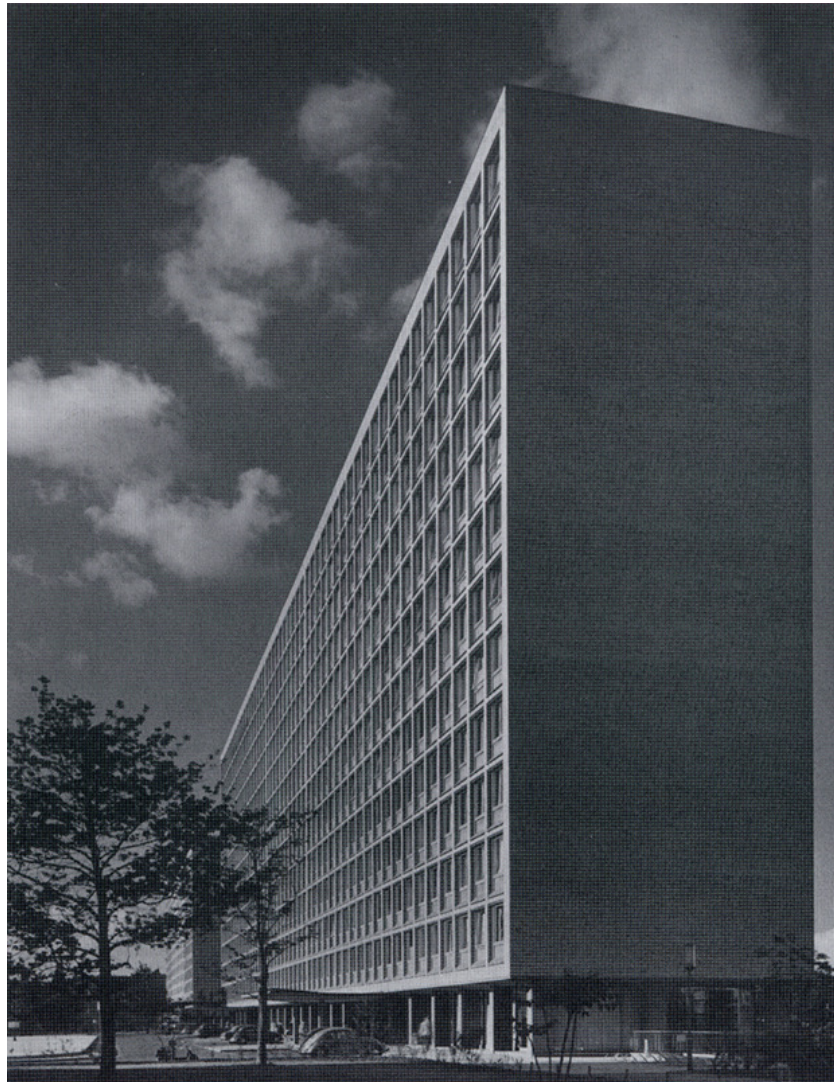
B3 – Realisierte Planungen und Projekte



1950er / 60er Jahre

B3 – Realisierte Planungen und Projekte

Hamburg Grindelhochhäuser

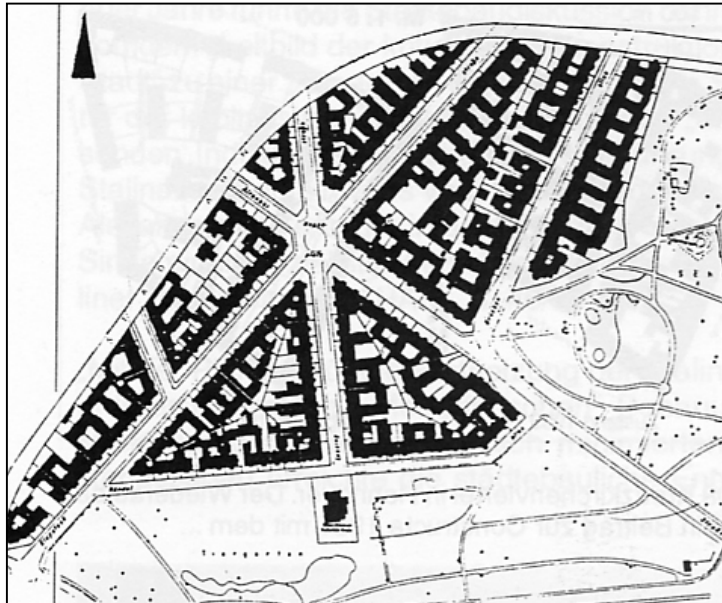


Die Zeile als dominierendes städtebauliches Element

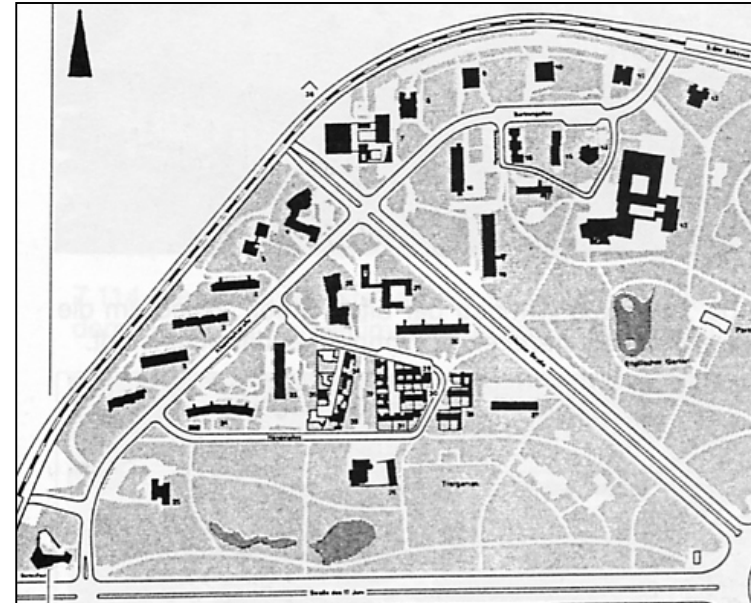
1950er / 60er Jahre

B3 – Realisierte Planungen und Projekte

Berlin Hansaviertel, vor dem Krieg



Berlin Hansaviertel, 1957



Die Zeile als dominierendes städtebauliches Element

1950er / 60er Jahre

B3 – Realisierte Planungen und Projekte

Ostberlin - Stalinallee



1950er / 60er Jahre

B3 – Realisierte Planungen und Projekte

Wiederaufbau von Rotterdam



1950er / 60er Jahre

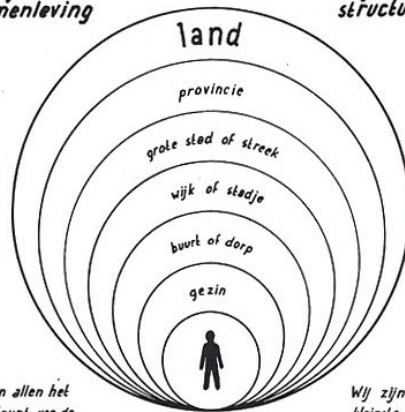
B3 – Realisierte Planungen und Projekte

Konzepte der Architektengruppe "Opbouw", 1946:

Von der gegliederten Gesellschaft zur gegliederten Stadt:

Haus - Block - Quartier - Stadtteil

de geledede samenleving

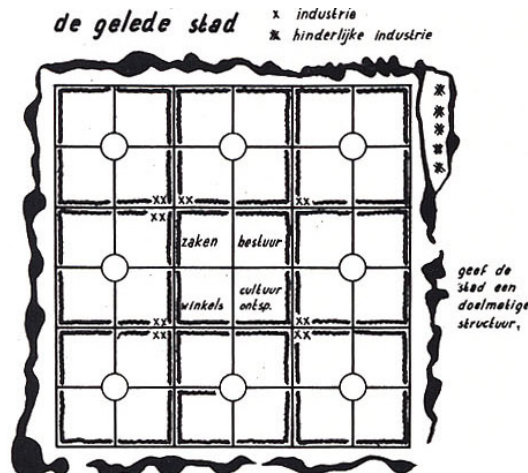


Wij zijn allen het middelpunt van de wereld.

organische structuur.

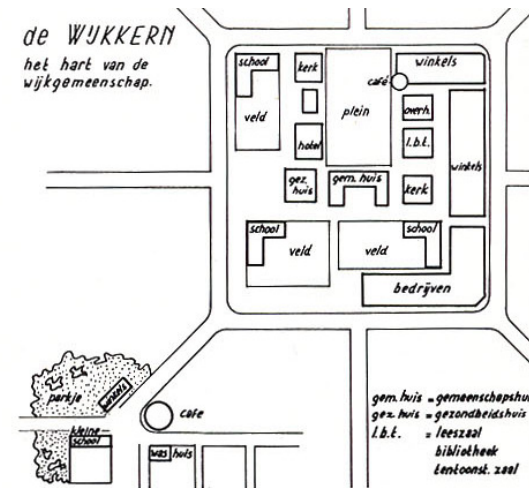
Wij zijn allen het kleinste deel van het geheel.

de geledede stad



geef de stad een doelmatige structuur.

de WYKKERN
het hart van de wijkgemeenschap.



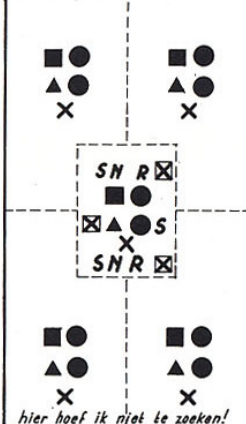
gem. huis = gemeenschapshuis
gez. huis = gezondheidshuis
l.b.t. = leeszaal
bibliotheek
tentoonst. zaal

zinloze wanorde



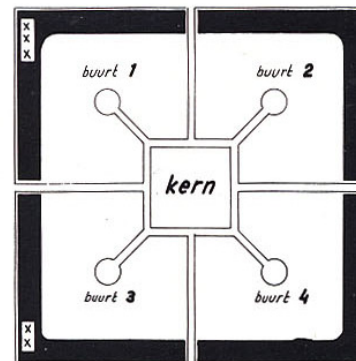
waar moet ik wezen ??

zinnvolle orde



hier hoef ik niet te zoeken!

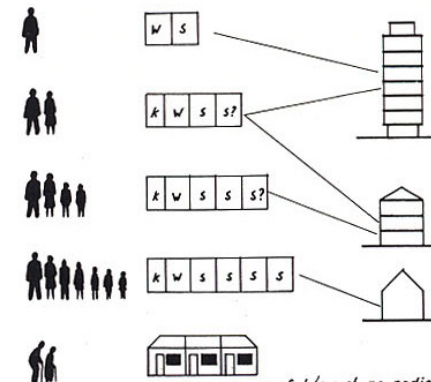
kernvorming - wijkschema



breng de algemene voorzieningen bij elkaar!

het wonbn. I

voor ieder gezin een woning

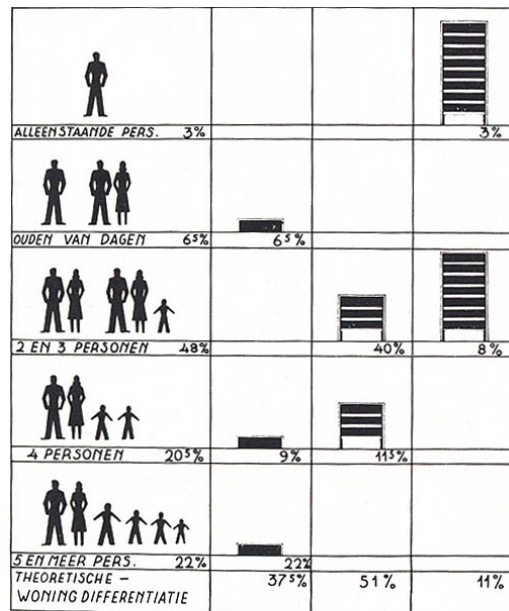


geef hén, wat ze nodig hebben!

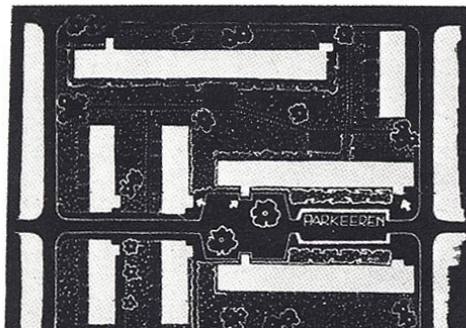
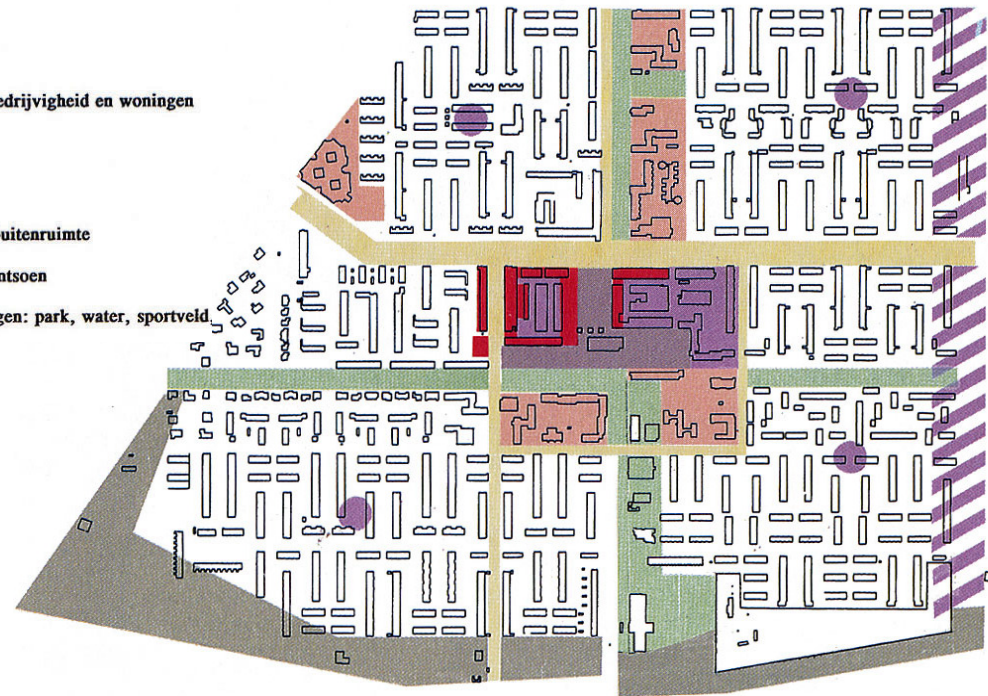
1950er / 60er Jahre

B3 – Realisierte Planungen und Projekte

Neue Stadtteile auf der Grundlage des Quartierskonzeptes:
z.B. Rotterdam - Pendrecht



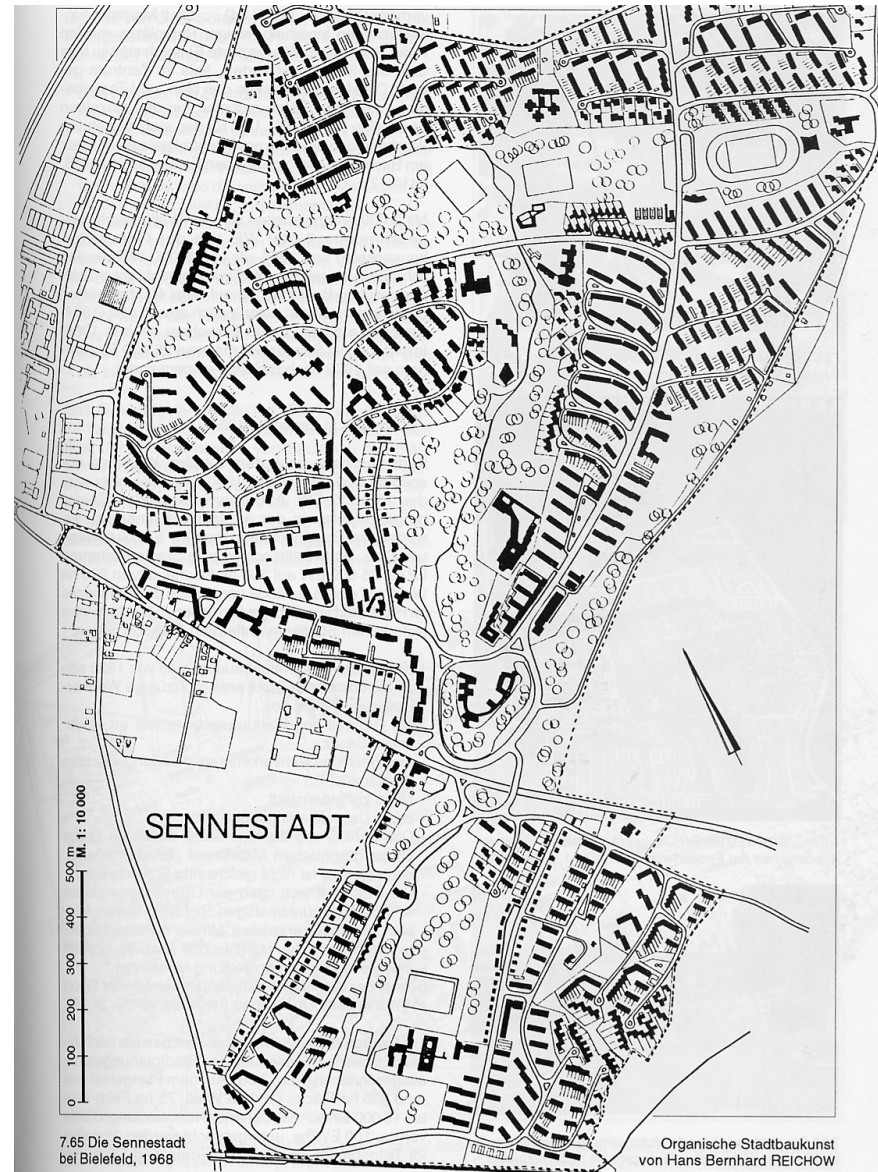
- wijkontsluiting
- voorzieningen
- voorzieningen, bedrijvigheid en wonen
- winkels
- wonen
- representatieve buitenruimte
- park, singel, plantsoen
- groenvoorzieningen: park, water, sportveld



1950er / 60er Jahre

B3 – Realisierte Planungen und Projekte

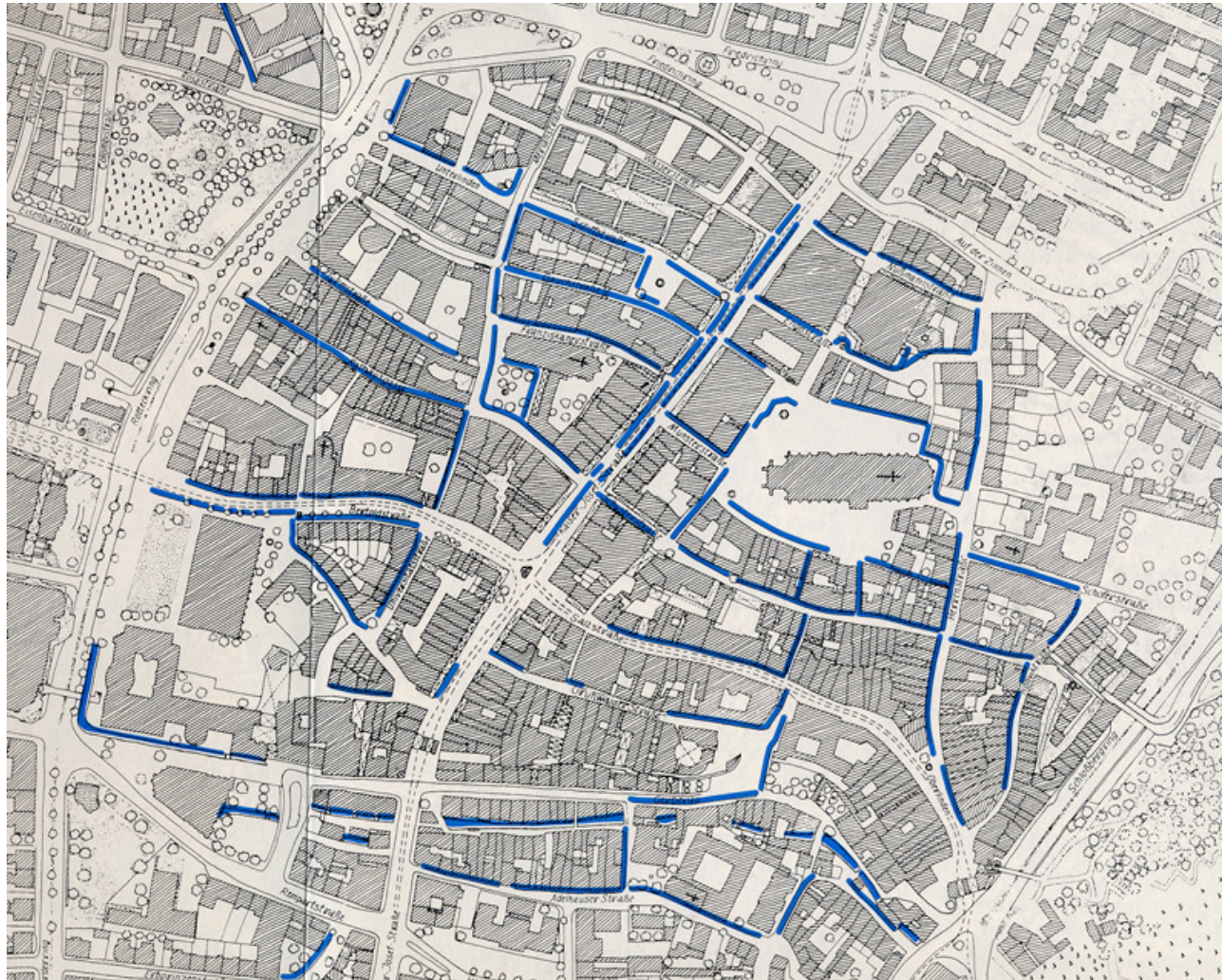
Bielefeld-Sennestadt



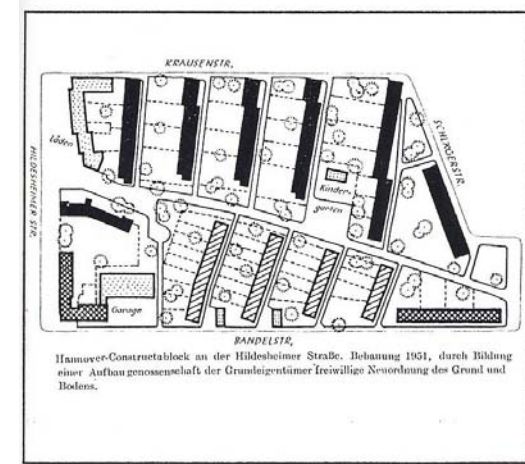
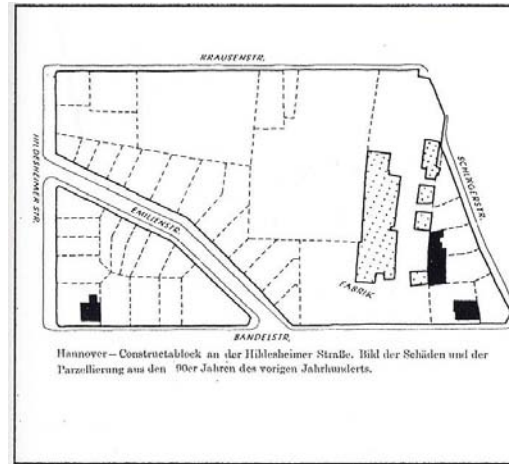
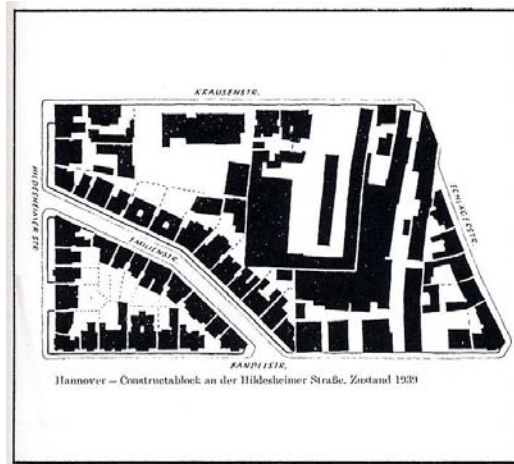
1950er / 60er Jahre

B3 – Realisierte Planungen und Projekte

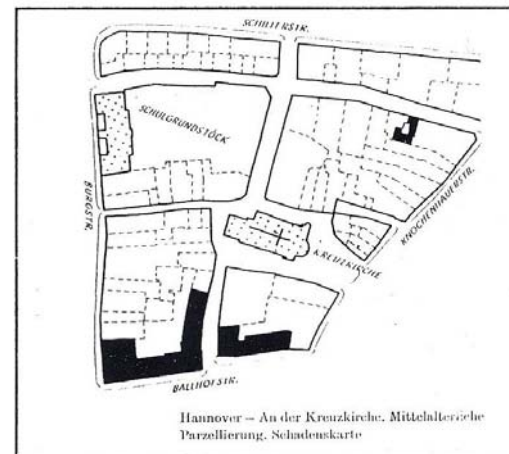
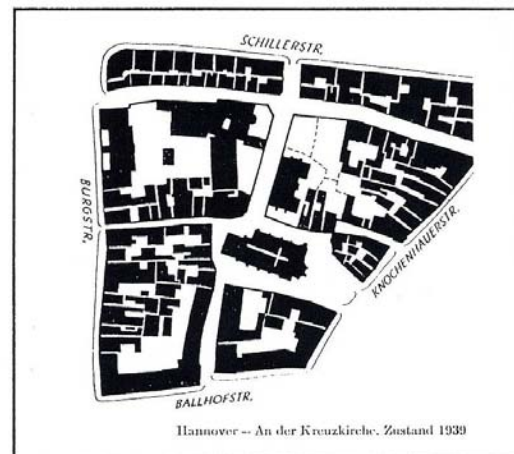
Rekonstruktiver Wiederaufbau Freiburg Innenstadt



Hannover zwischen Moderne und Rekonstruktivem Wiederaufbau



Constructablock



Kreuzkirchen-Viertel

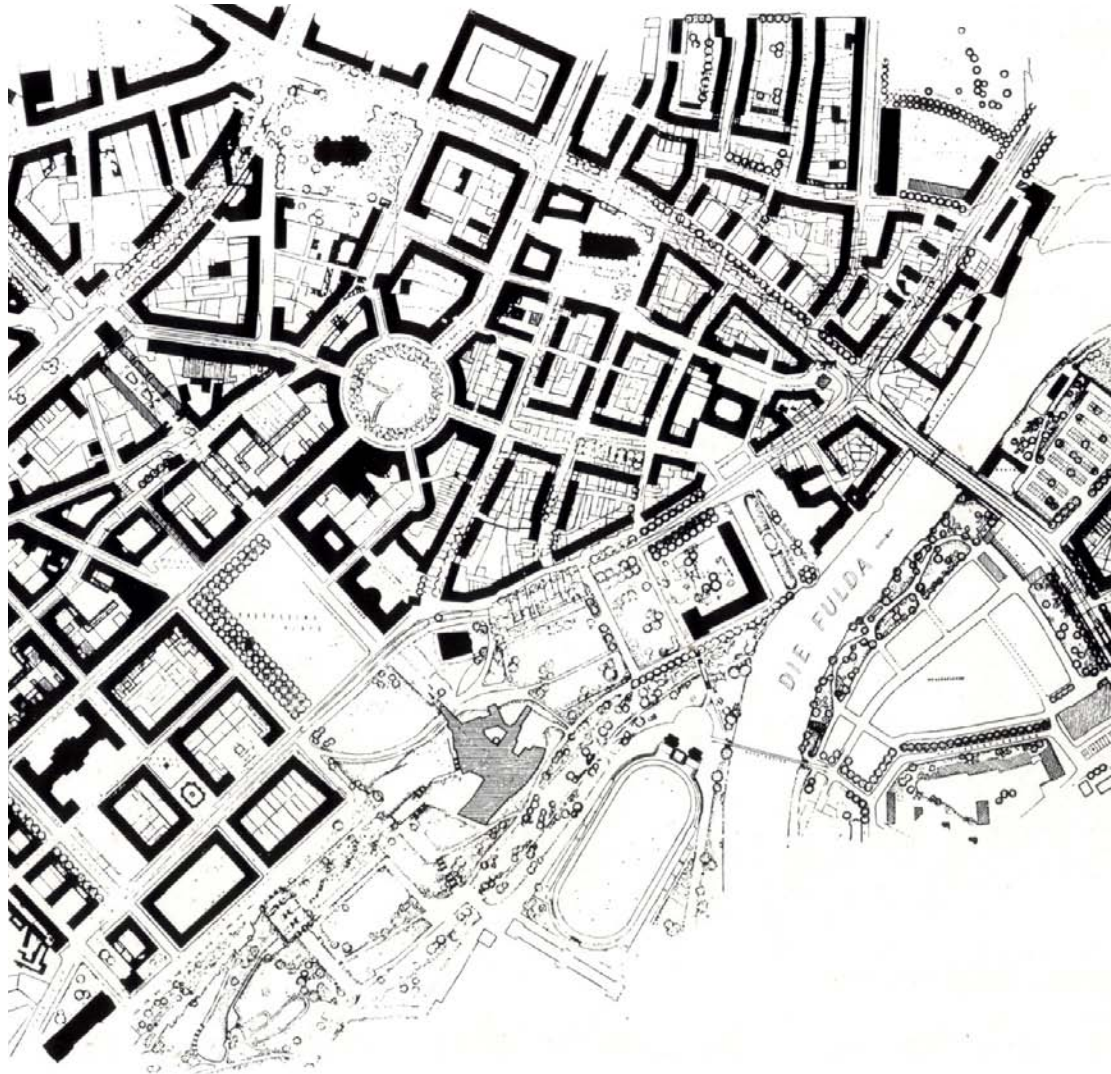
Bremen “Die Neue Vahr” - Neue Siedlung als Stadtlandschaft



1950er / 60er Jahre

B3 – Realisierte Planungen und Projekte

Innenstadt Kassel



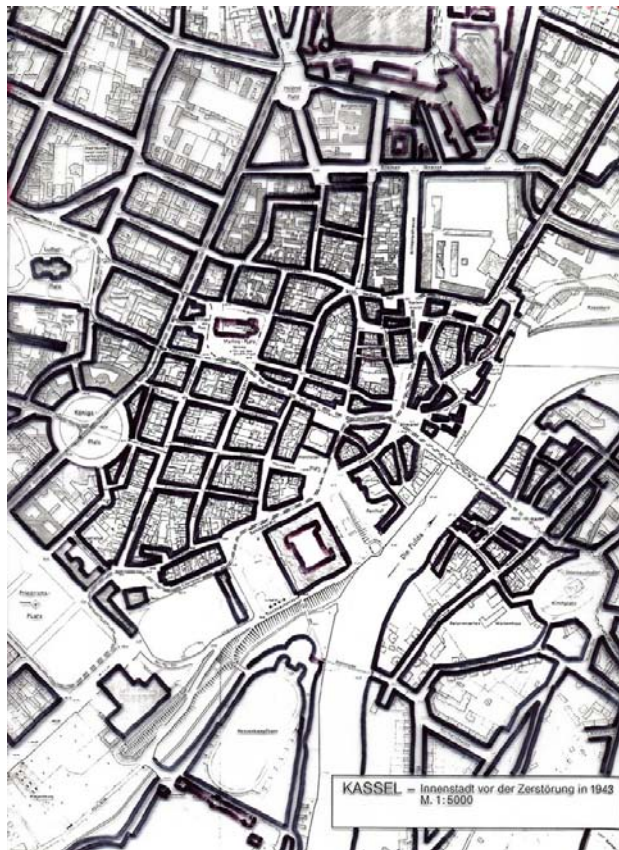
Kassel – Treppenstraße



1950er / 60er Jahre

B3 – Realisierte Planungen und Projekte

Innenstadt Kassel:
Rekonstruktiver Anpassungsneubau mit
traditionellen und modernen Elementen



Vor der Zerstörung



Die neue Stadtstruktur

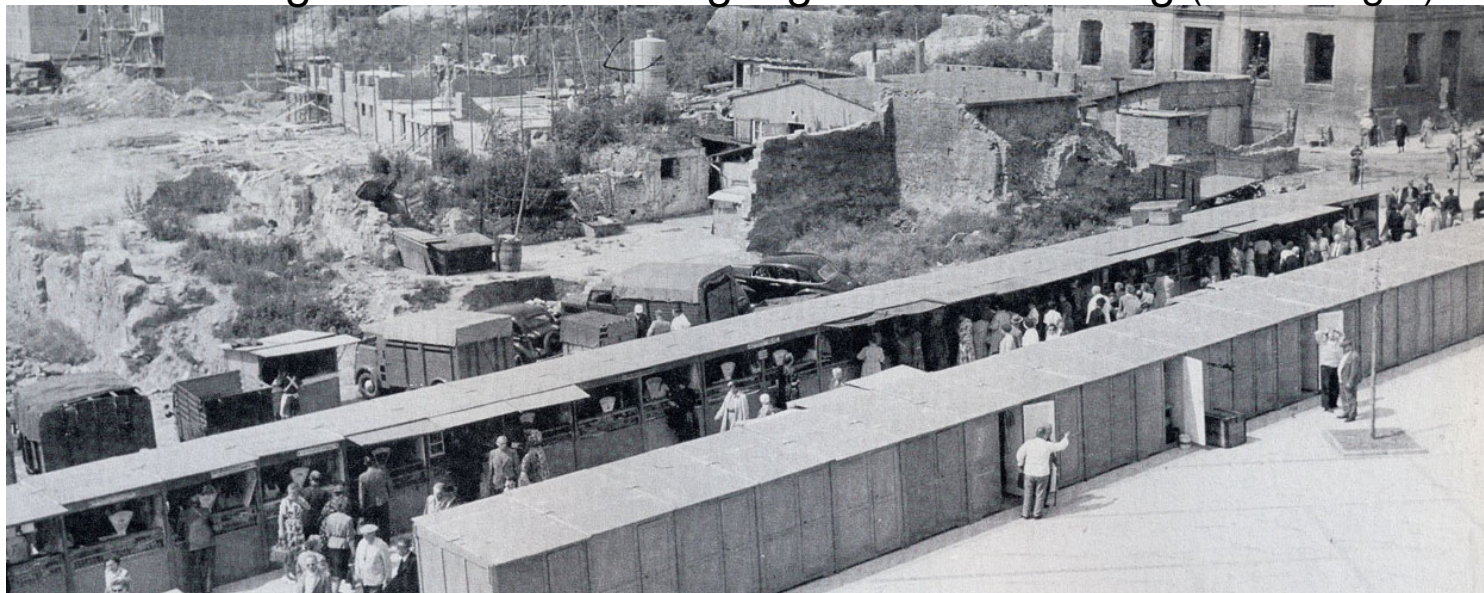


Die Unterschiede

Kassel - nach der Zerstörung



Erste Behelfsgebäude zur Versorgung der Bevölkerung (Entenanger)



1950er / 60er Jahre

B3 – Realisierte Planungen und Projekte

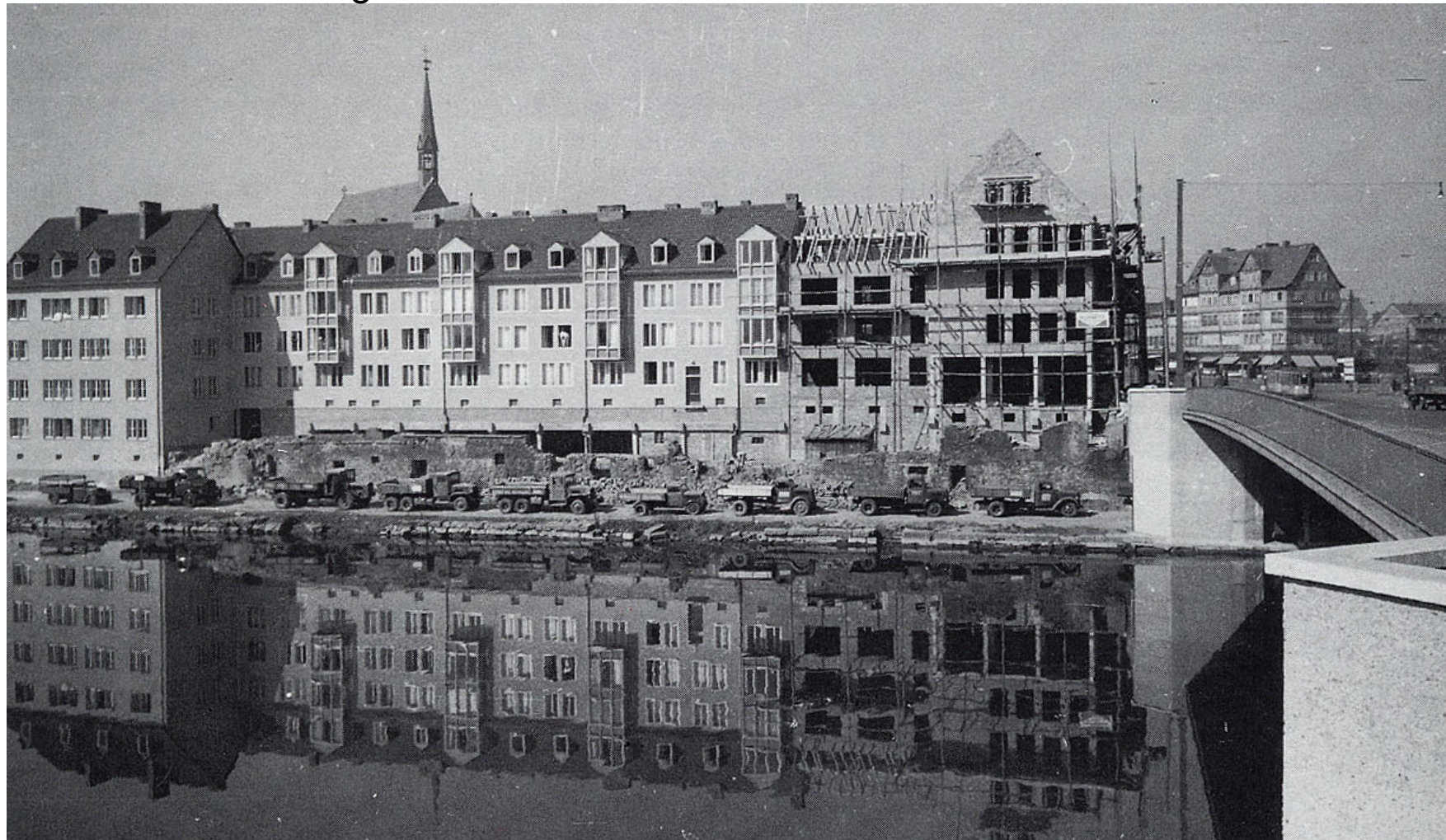
Kassel - Wilhelmstrasse



Kassel - Hauptbahnhof



Kassel - Die Schlaagd an der Fulda



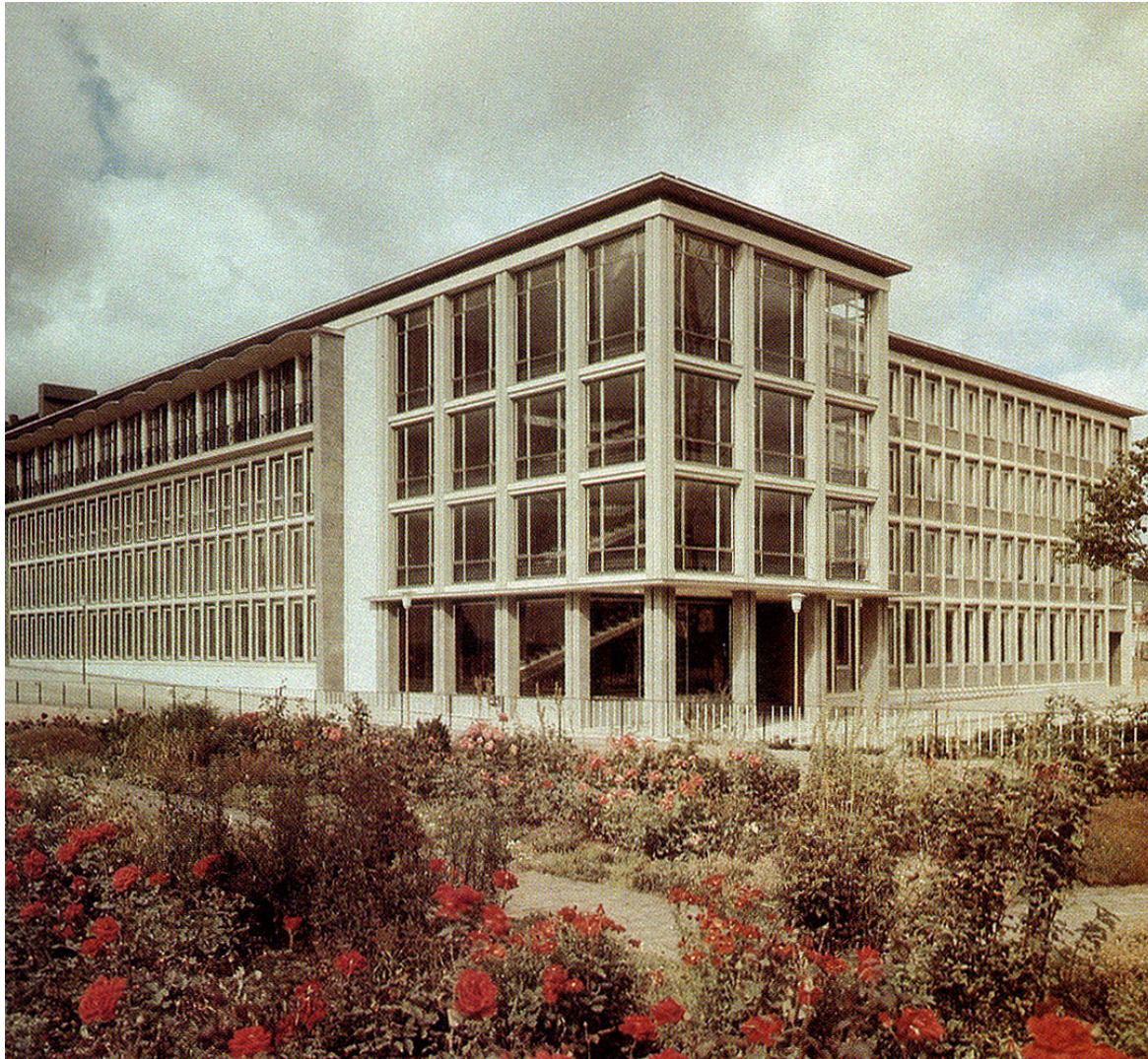
Neue Wohnbauten am Fuldaufer wollen mit Schrägdach, Erker und Betonfachwerk ein Stück Altstadtatmosphäre einfangen

Kassel - der Altmarkt; die berühmteste Kreuzung Deutschlands (1958)



1950er / 60er Jahre

B3 – Realisierte Planungen und Projekte



Das AOK-Gebäude an der Schönen Aussicht; 1957



Kassel - Die Martinskirche



Wiederaufbau 1954 - 58; Ergänzende Wiedereinwölbung; Entwurf von Heinrich Otto Vogel

Die Bundesgartenschau 1955 (BUGA)



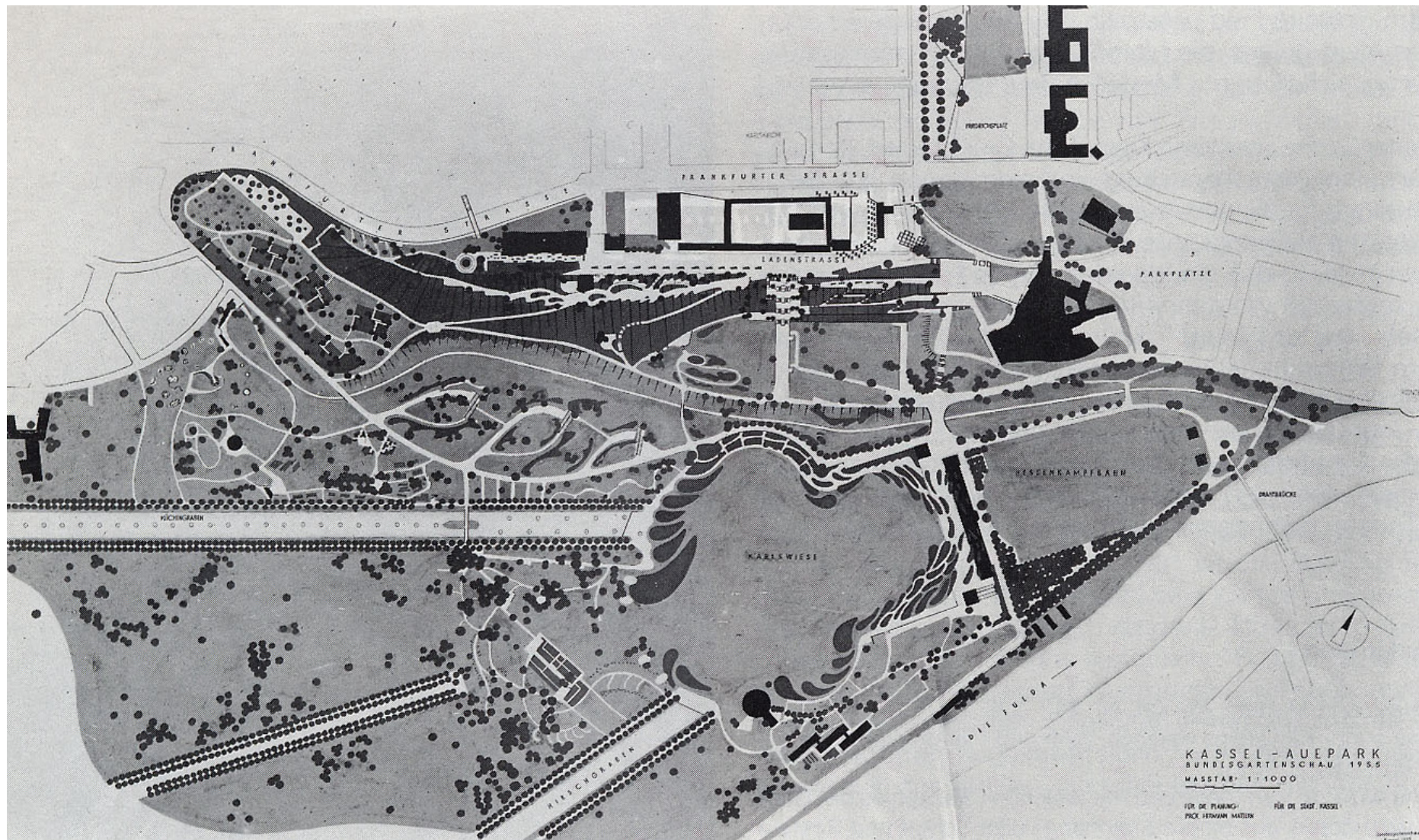
Werbeplakat zur BUGA Kassel 1955

Bauarbeiten für die BUGA am Auehang aus Trümmerschutt

1950er / 60er Jahre

B3 – Realisierte Planungen und Projekte

Der Gesamtplan der BUGA: Dynamisierung der Achsensymmetrie



1950er / 60er Jahre

B3 – Realisierte Planungen und Projekte

Die BUGA am Eröffnungstag



1950er / 60er Jahre

B3 – Realisierte Planungen und Projekte

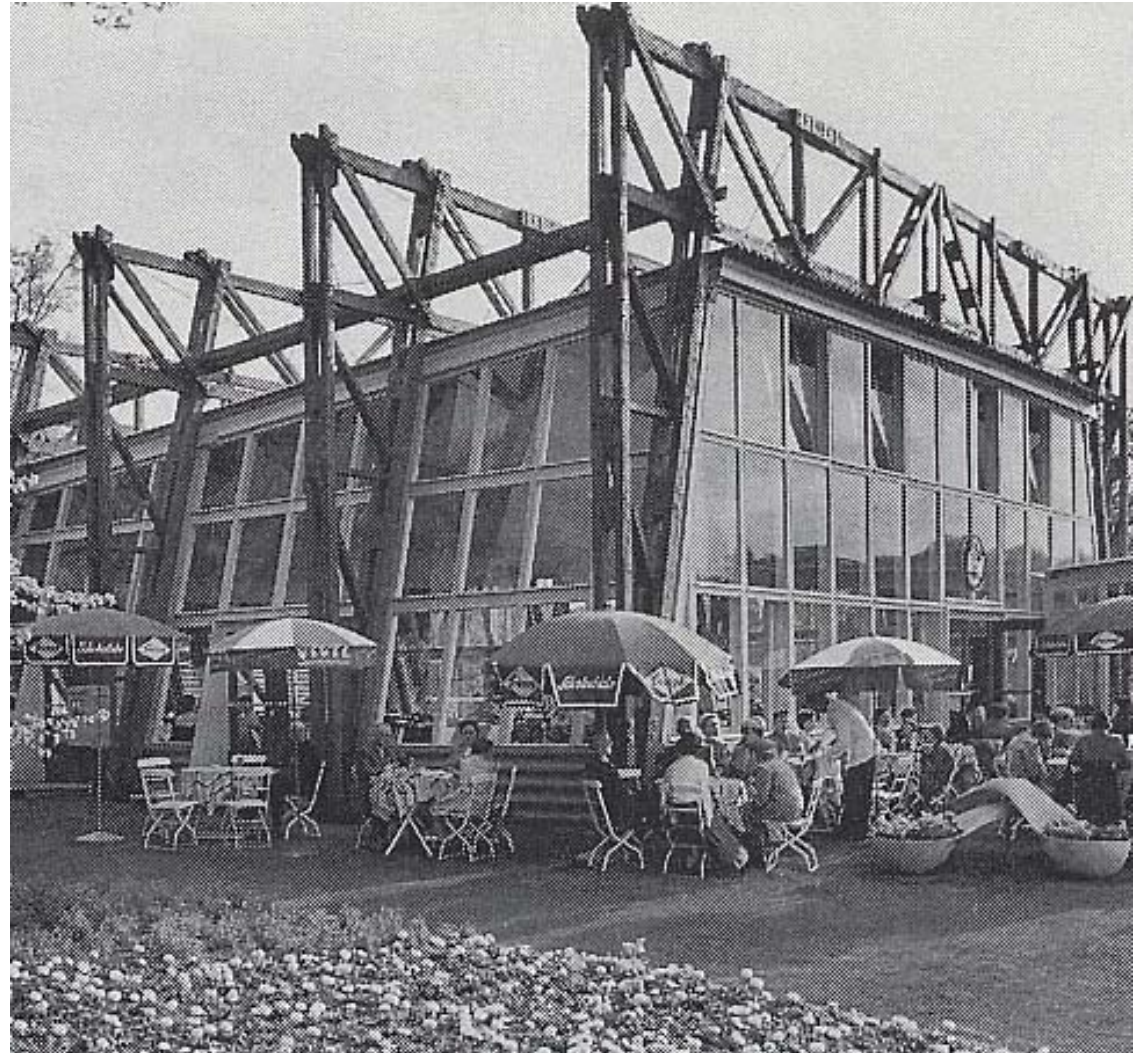
BUGA: Ausstellungsarchitektur um die Orangerie



Die BUGA



Der Rosenhang aus Trümmerschutt



Ausstellungsarchitektur - Hauptrestaurant

1950er / 60er Jahre

B3 – Realisierte Planungen und Projekte

Neue Siedlungen in Kassel:
z.B. Die Aufeldsiedlung



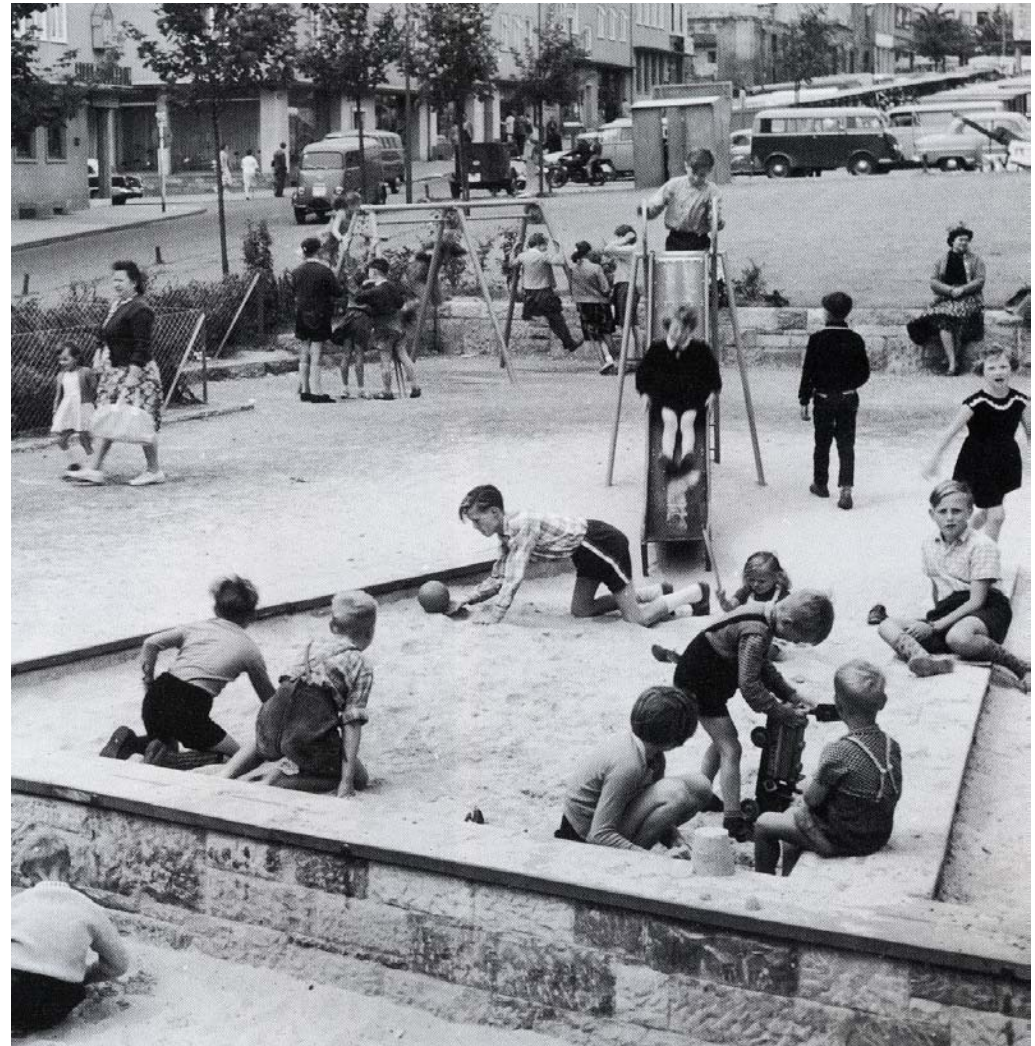
1950er / 60er Jahre

B3 – Realisierte Planungen und Projekte

Kinderfreundliche Siedlungskonzepte



Friedrich-Ebert-Strasse

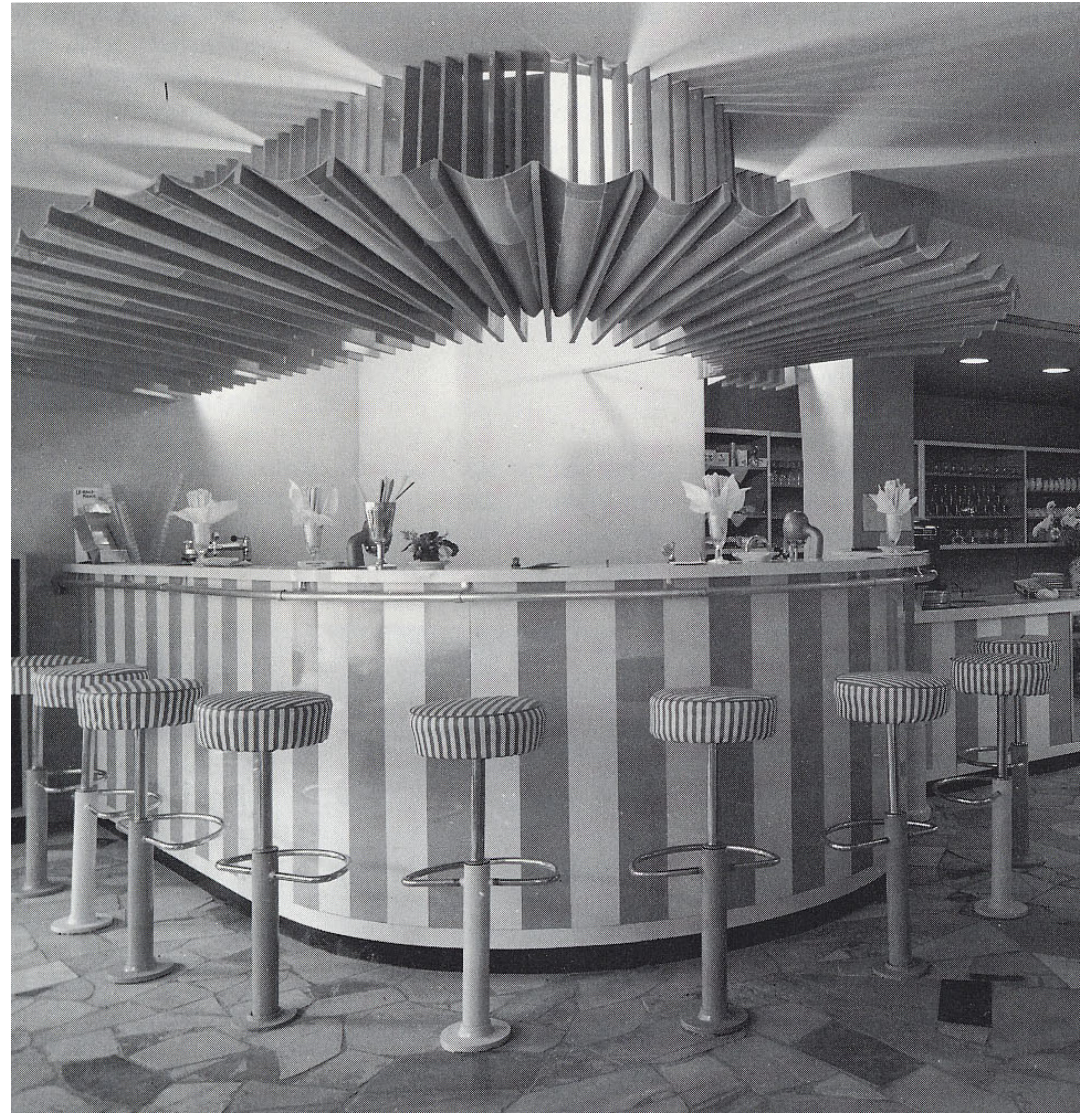
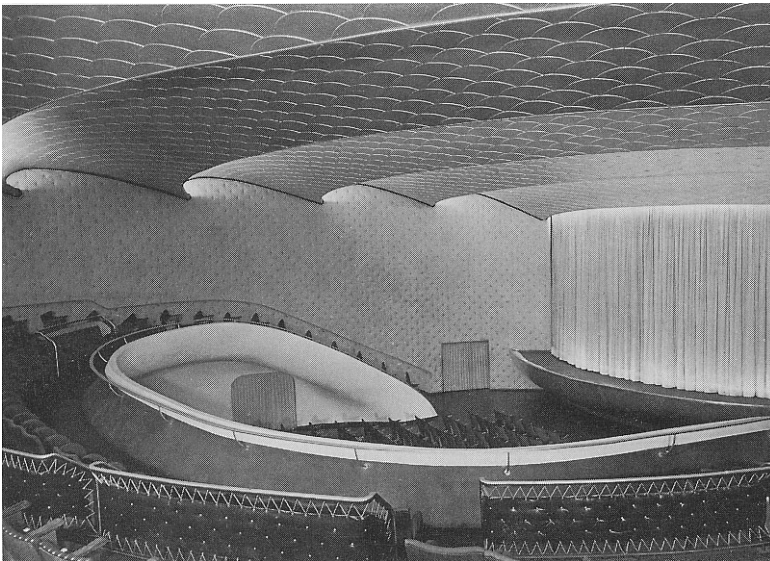


Entenanger

1950er / 60er Jahre

B3 – Realisierte Planungen und Projekte

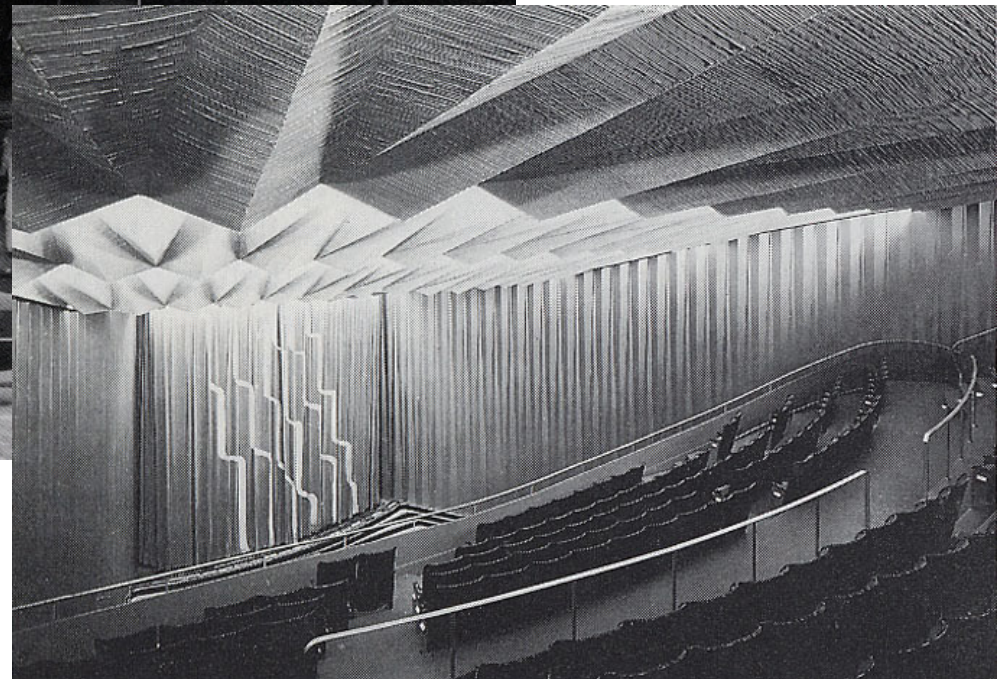
Kassel – Kinostadt: z.B. Capitol



1950er / 60er Jahre

B3 – Realisierte Planungen und Projekte

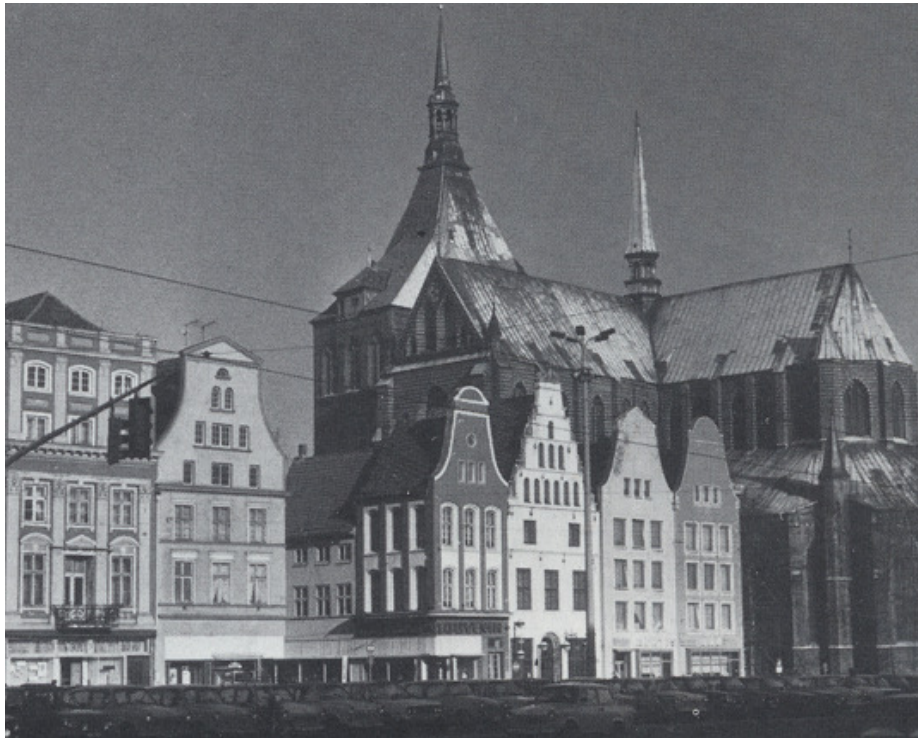
Kassel – Kinostadt: z.B. Kaskade



Im Innenraum werden per Mischpult Licht- und Wasserspiele aktiviert

Zusammenfassend:

1. Beim Wiederaufbau der **Innenstädte** setzen sich in Westdeutschland oft die Konzepte der Traditionalisten durch. Gründe sind u.a.:
 - Grundstücksgrenzen, Bodenrecht, fehlende Baugesetzgebung erschwerten im Allgemeinen eine radikale Neuordnung (juristisch)
 - bestehende Infrastruktur konnte wieder genutzt werden (ökonomisch)
 - an traditionelle Bauformen konnte angeknüpft werden (ideologisch/ästhetisch)



z. B. Münster



z. B. Rostock

Zusammenfassend:

2. Bei dem **Neubau** von **Wohnsiedlungen in der Stadt und am Stadtrand** werden eher die Ideen der Modernisten realisiert, gefördert durch Wettbewerbe zur Entwicklung von beispielhaften Sozialwohnungen. Die Zeile wird als Symbol der Fortschrittlichkeit gesehen:

- weil sie eine optimale Durchlüftung und Durchgrünung möglich macht
- weil sie eine optimale Ausrichtung der Wohnungen zur Sonne erlaubt
- weil sie ein sehr ökonomisch herstellbares und standortunabhängiges Grundelement des Städtebaus ist
- weil sie eine schnelle Planung und Ausführung ermöglicht (spezielle Ecklösungen, Übergänge fallen weg)
- weil sie die Multiplikation, Kombination und Wiederverwendung von Grundrisstypen erlaubt



Stärken:

- Bescheidenheit, langsamer Wiederaufbau durch knappe Mittel
- Gute Grundrissqualitäten (klein, aber mit Bad, Küche, Balkon) in Kassel noch an vielen Orten zu studieren!
- Besondere gestalterische Qualitäten
- Einfache bautechnische Qualität, aber oft schlechter Wärme- und Schallschutz
- Noch relativ sensibler Umgang mit der bestehenden Stadtstruktur im Unterschied zu den 60er Jahren
- Viel Grün, Licht, Sonne, große Aufmerksamkeit für Sozialeinrichtungen
- Mut zur modernen Transformation traditioneller Stadt- und Baustruktur



Schwächen:

- **Verlust des Städtischen** durch Trennung der Funktion und Bildung reiner Wohnquartiere
- **Aufhebung der Blockstruktur**, damit verbundene Aufhebung der Trennung von öffentlichen Strassenräumen und privaten Innenbereichen, Belästigung durch Verkehr
- Grün vorwiegend **Abstandsgrün** mit Spielplätzen für kleine Kinder
- **Orientierungslosigkeit** in der “aufgelösten” Stadt



An aerial photograph of a city, likely Bern, Switzerland. The foreground features a large, heart-shaped green field, possibly a park or sports field, bordered by a river. The middle ground shows a dense urban area with various buildings, including a large, modern building complex. The background consists of rolling hills and mountains under a clear sky. A semi-transparent white box with black text is overlaid on the center of the image.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !